Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941
1929

8 (15.4.1929)

Visual Library

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des Badischen Landes-Feuerwehrverbandes und der bad. Feuerwehren

Erscheint monatlich 2 mal. — Vierteljährlicher Bezugspreis ausschließlich Zustellungs-Gebühr 1.20 Goldmark, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Goldmark

Postscheckkonto Karlsruhe 14137

Druck und Verlag von Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei

50. Jahrgang

Die Anzeigen-Gebühr beträgt für die Millimeterzeile oder deren Raum —.10 Goldmark, für die Reklamezeile —.40 Goldmark, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt

Postscheckkonto Karlsruhe 14137

Baden-Baden, Stefanienstraße 3, Fernsprecher Nr. 23

Präsident des Bad. Landesfeuerwehrverbandes: Branddirektor Georg Ueberle, Bezirksrat in Heidelberg, Untere Neckarstr. 114.

Bankkonten: a) Vereinsbank Heidelberg, Akademiestrasse. Konto-Nr. 1214. b) Städt. Sparkasse Heidelberg. Konto-Nr. 4728.

Nummer 8 — Baden-Baden, den 15. April 1929 — 50. Jahrgang

Badischer Landes-Feuerwehrverband.

Bekanntmachung.

In der am 15. März in Gernsbach stattgehabten Landesausschußsitzung wurden hinsichtlich der Gründung von Reservemannschaften folgende Satzungen genehmigt:

Satzungen der Reservemannschaften der Freiwilligen Feuerwehr ....

§ 1. Nach 25jähriger Dienstzeit kann sich jedes Mitglied des Korps in die Reservemannschaft versetzen lassen, sofern sein Gesundheitszustand einen aktiven Dienst nicht mehr zuläßt; über den Uebertritt in die Reservemannschaft entscheidet der Verwaltungsrat.

§ 2. Der Verwaltungsrat kann auch in ganz besonderen Fällen Kameraden, die weniger als 25 Jahre dem Korps angehört haben, die Versetzung in die Reservemannschaft bewilligen.

§ 3. Die zur Reservemannschaft übergetretenen Kameraden scheiden aus ihren früheren Abteilungen aus.

§ 4. Der Führer und dessen Stellvertreter werden von der Reservemannschaft gewählt und müssen vom Verwaltungsrat bestätigt werden; der Führer, in dessen Verhinderung sein Stellvertreter, hat Sitz im Verwaltungsrat; Stimmrecht jedoch nur, wenn es sich um Angelegenheiten der Reservemannschaft handelt.

§ 5. Die Reservemannschaft trägt im Dienst Rock, Mütze und Gurte; die Offiziere tragen untergeschnallt und Mütze; auf besondere Anordnung Helm.

§ 6. Für die Reservemannschaft sind im Frühjahr und Spätjahr eine Uebung Pflicht, im Uebrigen bestimmt das Kommando den Dienst.

§ 7. Die Satzungen des Korps gelten auch für die Reservemannschaften.

Der Präsident:
Ueberle, Branddirektor.

Anschriften.

Für den Badischen Landesfeuerwehrverband, die Kreisverbände und die Mitglieder des Landesausschusses als Städtevertreter:

Badischer Landesfeuerwehrverband Sitz: Heidelberg:
Präsident Georg Friedrich Ueberle, Branddirektor in Heidelberg, Untere Neckarstraße 114.
Sekretariat: Helmholtzstraße 18, Heidelberg.

I. **Kreis Konstanz:** Otto Waibel, Kreisvorsitzender in Singen am Hohentwiel.

II. **Kreis Villingen:** Alfred Wehrle, Kreisvorsitzender in Furtwangen.

III. **Kreis Waldshut:** Karl Metzger, Kreisvorsitzender in Rheinfelden.

IV. **Kreis Freiburg:** Franz Bammert, Kreisvorsitzender in Waldkirch.

V. **Kreis Lörrach:** Komm. Rat Otto Horn, Kreisvorsitzender in Fahrnau bei Schopfheim.

VI. **Kreis Offenburg:** Alfred Kramer, Kreisvorsitzender in Lahr i. Bad.

VII. **Kreis Baden:** Karl Peter, Kreisvorsitzender in Bühl i. Bad.

VIII. **Kreis Karlsruhe:** Branddirektor Albert Heußer, Kreisvorsitzender in Karlsruhe i. B.

IX. **Kreis Mannheim:** Friedrich Agricola, Kreisvorsitzender in Ladenburg a. N.

X. **Kreis Heidelberg:** Christoph Lingg, Kreisvorsitzender in Leimen.

XI. **Kreis Mosbach:** Wilhelm Hahn, Kreisvorsitzender in Wertheim.

Städte-Vertreter.

Konstanz: Feuerwehrkommandant Karl Mannhart, Konstanz.

Freiburg: Feuerwehrkommandant Albert Scholl, Freiburg.

Karlsruhe: Branddirektor Albert Heußer, Karlsruhe.

Pforzheim: Feuerwehrkommandant Gustav Forschner, Pforzheim.

Mannheim: Oberfeuerwehrkommandant Ferdinand Schlimm, Mannheim.

Heidelberg: Feuerwehrkommandant Friedrich Müller, Heidelberg.

An die Herren Kommandanten!

Der 29. Badische Landesfeuerwehrtag findet in der Zeit vom 7.—9. September ds. Js. in Kehl

statt. Anträge sind von den einzelnen Feuerwehren an den Kreisvorsitzenden mit entsprechender Begründung einzureichen und zwar so zeitig, daß dieselben in einer zu berufenden Kreisversammlung durchberaten und durch den Kreisvorsitzenden mit genauer Begründung und mit bestimmtem Antrag bis spätestens 1. VI. ds. Js. eingereicht werden können.

Die nächste Landesausschußsitzung, in welcher die Tagesordnung für die Landesversammlung aufgestellt, die betr. Anträge geprüft und nach Befund zur Tagesordnung aufgenommen werden, findet am Samstag, den 1. Juni ds. Js. in Säckingen statt.

Badischer Landesfeuerwehr-Verband.

Der Präsident:
Ueberle, Branddirektor.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auszug

aus der Niederschrift über die Sitzung des engeren Landesausschusses sächsischer Feuerwehren am 2. März 1929, abgedruckt im Zentralblatt für Feuerschutz-, Feuerlösch-, Bau- und Versicherungswesen vom März 1929, Heft 6, Seite 61.

Mitgeteilt vom Verwaltungsrat der Bad. Gebäudeversicherungsanstalt.

Zu Punkt 8 teilt Branddirektor Dickow in dankenswerter Weise mit, daß die Berufsfeuerwehr Chemnitz auch dieses Jahr wieder die Abhaltung eines Führerkurses übernehmen will. Es soll versucht werden, den Kursus in einer 14tägigen Zeitdauer beenden zu können. Die Abhaltung des Führerkurses, etwa Oktober d. J., wird beschlossen. Es sollen vorerst diejenigen Bezirksverbände bevorzugt werden, die beim letzten Kursus nicht beteiligt waren. Die Teilnehmerzahl darf 30 nicht übersteigen, das Alter der Teilnehmer soll nicht unter 30 Jahren sein. Voraussetzung ist, daß sich die Teilnehmer in führender Stellung bei der Feuerwehr befinden. Die Auslösung wird auf 100 Reichsmark festgesetzt, die aus der Landesverbandskasse genommen werden. Die Kursusführer erhalten 400 Reichsmark. Die Auszahlung der Gelder übernimmt Branddirektor Franke-Frankenberg. Das Fahrgeld für die Kursusteilnehmer müssen die Bezirksverbände oder die Wehren tragen. Vorstehende Beschlüsse werden in der großen Landesausschuß-Sitzung mündlich berichtet.

Statistik über Unterstützungen der Lafuka zur Beschaffung von Automobil- und Motorspritzen.

In den letzten Jahren hat die Landesfeuerwehrunterstützungskasse zur Beschaffung von Automobil- und Motorspritzen den Gemeinden erhebliche Zuschüsse gewährt, und zwar wurden bewilligt:

Jahr	Zahl der Sitzungen	Zahl der Zuschüsse	Autospritzen	Zahl der Zuschüsse	Motorspritzen	Gesamtzahl	Gesamtbeihilfenaufwand
1924	3	7	75 000 M	10	23 250 M	17	98 250 M
1925	4	9	84 500 „	14	31 900 „	23	116 400 „
1926	3	3	26 700 „	11	20 400 „	14	47 100 „
1927	4	4	48 500 „	37	34 750 „	41	83 250 „
1928	3	2	21 200 „	12	27 700 „	14	48 900 „
	17	25	255 900 M	84	138 000 M	109	393 900 M
durchschnittlich im Jahr		5	51 180 M	17	27 600 M	22	78 780 M

Je Autospritze = 10 236 RM.; je Motorspritze = 1 643 RM.; je Sitzung: für Autospritzen = 15 053 RM.; für Motorspritzen = 8 118 RM.; Gesamtbeihilfenaufwand = 23 171 RM.

Fest-Vorstellung.

Von Karl Waldemar.

Es war ein stürmischer November-Abend. Das Oberhaupt des Nachbarstaates weilte auf der Durchfahrt einige Stunden in der Hauptstadt zu Besuch. Man plante ihm zu Ehren eine Fest-Vorstellung in der großen Oper: Bizets „Carmen" mit der neuen fabelhaften Ausstattung. Gastierte doch darin Italiens berühmtester Tenor, der in der ganzen Welt bewundert wurde. Eine würdigere Feier konnte man dem Präsidenten kaum bieten. Es sollten nur geladene Gäste Zutritt haben.

In aller Eile hatte sich die Stadt in Festesschmuck geworfen. Der Abend kam heran, unzählige Autos rasten durch die mit Fahnen und Girlanden reich geschmückten Straßen. Sie alle hatten nur ein Ziel: das Opernhaus! Sie stauten sich vor dem Portale in unabsehbaren Reihen. Immer neue Gäste entstiegen in blendenden Fest-Toiletten. Mit hunderten von Palmen war das elegante Vestibül geschmückt und große, goldene Kandelaber waren aufgestellt, die ihren grellen Lichtschein bis hinaus zur Straße warfen. Alles hier verkündete den „großen Abend!" — Und nun erst gar das Innere des Theaters! Strahlender Lichterglanz, wie von Millionen Kerzen, bunte Teppiche über die Logenbrüstungen geworfen, frische Rosenketten, sich in Bögen über die Ränge ziehend, überall frisches Grün und duftende Laubgewinde. Die Luft durchschwängert mit Wohlgerüchen!

Dazu die Gegenwart von tausend schönen Frauen in ihren Dekollettés und einem Meer von funkensprühenden Brillanten, die ordengeschmückte Schar der diskriminiertesten Lebemänner, die vielen prunkvollen Uniformen der ausländischen Diplomaten in den Logen — das alles war ein unvergleichliches Bild der Vornehmheit und des Entzückens!

Man atmete Erwartung, freudiges Genießen! Da öffneten sich die Flügeltüren der überreich mit Flieder und Jasmin beladenen Mittelloge. Zwei Offiziere stellten sich salutierend darin auf. Im gleichen Augenblick intonierte das Orchester die fremde Nationalhymne. Alle Anwesenden erhoben sich. Der Präsident mit seinem Gefolge trat ein. Begleitet von dem Staatsoberhaupt und seinen Ministern verneigten sich alle leicht und nahmen ihre Plätze ein. Das Auditorium verdunkelte sich. Die Ouvertüre begann. Sie wurde wunderbar gespielt. Danach hob sich der Vorhang und das Spiel nahm seinen Anfang.

Die Carmen wußte sich durch ihre ausgezeichnete Darstellung im Verein mit ihrer prachtvollen Stimme rasch die Sympathieen des übervollen Hauses zu gewinnen. Trotzdem aber mußte sie sich von dem Don José des italienischen Gastes in den Schatten stellen lassen. Dieser gefeierte Tenor, der seinen Part stets italienisch sang, bezauberte mit seiner strahlenden Höhe und seinem leidenschaftlichen Spiele derart, daß er die gesamte Zuhörerschaft zu förmlichen Ovationen hinriß.

Im höchsten Kunstgenuß vergingen so zwei Akte. Dann folgte eine halbstündige Pause, um in dem prächtig dekorierten Foyer, das heut den Gästen aus der Mittelloge reserviert blieb, den Tee aus goldenen Tassen einzunehmen.

Die übrigen Besucher ergossen sich inzwischen in die breiten Wandelgänge. Sie waren von alledem enthusiasmiert. Hier promenierten bezaubernde Frauen und ein charmanter Mädchenflor mit ebenso strahlenden Mienen als ihren Edelsteinen beglückt und lustig lachend. Die Herren hatten sich zum größten Teile ins Vestibül begeben, um ihre gewohnte Zigarette in die Luft zu blasen.

Endlich — ein Klingelzeichen! Der dritte Akt beginnt. Hier war es, wo der Gast-Tenor mit seinem wundervollen Liede „Rosen aus dem Süden", das er unvergleichlich herrlich sang, einen Erfolg erzielte, wie er einzig dasteht. Es war ein unbeschreiblicher Jubel, der ihn umbrauste und er mußte das ganze Lied noch einmal singen. Die Begeisterung hatte damit ihren Höhepunkt erreicht. — Der vierte Akt war eine seltene Augenweide. Er ließ den breiten Blick in die Arena offen, man sah deren Tribünen von spanischen Schönen und Granden in ihrer Nationaltracht dicht besetzt. Auf dem Sande konnte man veritable Stierkämpfe bewundern. Eine unerhört fantastische Dekoration! Zwölf edle Pferde, geritten von goldstrotzenden Toreros, schritten stolz über die Bühne und Spaniens Jugend warf ihnen von allen Seiten jubelnd Blumen zu. Ein unbeschreiblich schöner Anblick! — Da — was ist das — —?! Schlug nicht soeben wie ein Blitz aus heiterem Himmel am Proszenium oben eine weite Stichflamme aus der Bühnenöffnung züngelnd hervor —? Wahrhaftig. Und im Nu war die Drapierung von der oberen Seitenloge schon entzündet. Ihre Insassen sprangen bestürzt von ihren Sitzen auf. Das Publikum indessen blieb von den Herrlichkeiten der Bühne so gefesselt, daß es den Vorgang kaum bemerkte. Erst als die Loge in hellen Flammen stand, ertönten entsetzte Rufe: „Feuer!" — Fluchtartig sprang jetzt alles auf, kopflos den Ausgang zu gewinnen!

Schon züngelte die Flamme weiter an der Brüstung des Balkons entlang. Schnell und lautlos vor Bestürzung leerten sich die Logen. Auf den oberen Hängen aber, wie auch unten im Parkett vernahm man wüstes Schreien und ohrenbetäubender Lärm entstand. Unter gellenden Verzweiflungsrufen drängte alles wild den Türen zu. Der eiserne Vorhang fiel — doch wars zu spät. Die oberen Seitenlogen brannten bereits lichterloh. Männer rasten. Frauen waren zusammengebrochen. In Todesangst schritt man über diese Unglücklichen hinweg.

Auch auf der Bühne waren die oberen Soffiten schon in Brand geraten. Durch Kurzschluß hieß es — und man versuchte vergebens sie zu löschen. Mit rasender Schnelligkeit hatte das Feuer um sich gegriffen.

Im Theater waren die oberen Hänge schon dem Feuer zum Opfer gefallen. Brennende Teile stürzten unaufhörlich nieder und entzündeten die Stühle im Parkett. Noch immer hörte man gellende Hilferufe und der Rauch in den Gängen drohte alles zu ersticken.

Die meisten Besucher hatten ihre Garderobe im Stich gelassen und stürzten blindlings auf die Straße in die kalte Herbstnacht. Hier heulte der Wind mit Hilferufen um die Wette!

Der Präsident hatte längst sein Auto bestiegen und war, von den Ministern begleitet, zum Bahnhof gefahren, wo der Extrazug seiner wartete. Beim Abschiednehmen bat er noch, ihm von dem Ausgang dieser Katastrophe telegraphisch zu berichten. Dann verließ der Zug die weite Bahnhofshalle. Die Minister rasten in ihren Autos nach der Brandstätte zurück. Der Himmel hatte sich blutrot gefärbt und schon von weitem bot sich ein Bild des Schreckens. Das ganze Theater stand in hellen Flammen! — Noch immer stürzten Menschen aus dem Portal. Die Panik war ganz unbeschreiblich. Zwar griff die Feuerwehr von allen Seiten ein, doch ob sie auch aus Riesenrohren ungeheuere Wassermassen in die Gluten schleuderte, vermochte sie den Kampf gegen den tosenden Sturm nicht aufzunehmen. Unbarmherzig schürte er die Flammen immer höher an!

Auf der Bühne hatte das verheerende Element inzwischen den gesamten Schnürboden ergriffen. Schmerzensschreie tönten aus Garderobezimmern. Männer eilten verwirrt treppauf, treppab. Schweißtriefende Bühnenarbeiter schleppten kostbare Requisiten ins Freie. Sänger packten in wilder Hast verzweifelnd ihre Kleider in die Koffer. Umsonst — sie mußten sie im Stiche lassen, um nicht vom Qualm erstickt zu werden. Ein Teil der weiblichen Mitglieder war ohnmächtig geworden und konnte nur mit Mühe von den Feuerwehrleuten geborgen werden. Sie hatten nicht einmal Zeit gehabt, ihre Kostüme, deren sie sich entledigten, gegen die Straßengarderobe auszuwechseln und retteten buchstäblich nur das „nackte Leben!"

Unaufhaltsam stürzten brennende Dekorationen in die Tiefe. Das gewaltige Bühnenpodium glich einem feuerspeiendem Krater. Mächtige Feuersäulen schlugen aus dem Dach des Bühnenhauses. Entsetzensschreie durchzitterten die Nacht. Kommandorufe dröhn-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ten. Aus allen Häusern der Umgebung strömten aufgeregte Menschen herbei. Viel tausend Menschen waren hastend in Bewegung.

Die Feuerwehr arbeitete mit verzweifelter Anstrengung in Lebensgefahr. Ein lauter Knall — mit donnerähnlichem Krachen stürzte das Dach des Bühnenhauses in sich zusammen. Haushoch schlugen die Flammen!

Ein schaurig schönes Bild des Jammers und der Verwüstung! Mit weit aufgerissenen, tränenvollen Augen umstand die Künstlerschar ihr Heiligstes — und harrte — — harrte — — — — — —

Beim Morgengrauen war das Feuer gelöscht. Vier rauchende Mauern ragten als Ruinen in die Luft. Frauen — in Decken gehüllt weinten um ihre verlorenen Habseligkeiten, Männer — um ihre betrogenen Hoffnungen!

Fest-Vorstellung! — — — — — — — — —

Feuerzauber.

Von Karl Waldemar.

An einem kleinen Stadttheater gastierte die große Tragödin Klara Ziegler. Sie spielte die Maria Stuart und bei Beginn des dritten Aktes sind laut Schillers Vorschrift laute Jagdsignale zu vernehmen. —

„Hörst du's klingen — das Hifthorn, hörst du's —?" ruft sie in freudiger Ekstase ihrer Kammerfrau entgegen. Aber — es klang nichts. — Das Hifthorn hatte keinen Ton von sich gegeben. Der Musiker, der es bließ, war heute nicht erschienen. — Die Tragödin wurde wütend und rief immer wieder leise in die Kulissen: „blasen! blasen! blasen!" Der Inspizient schrie hinten ganz verzweifelt: „Na, zum Donnerwetter blast doch!" Schauspieler riefen aufgeregt durcheinander: „blasen! — Kamele, blast doch! blasen!" —

Da wo der Musiker sonst bließ, stand aber heute der Oberfeuerwehrmann. Weil alles immerzu „blasen!" rief, so dachte der natürlich, es sei Feuer ausgebrochen und tutete plötzlich in sein Horn, was seine Lunge nur herhalten konnte. — Im Nu, da sprangen schon von allen Seiten Feuerwehrleute auf die Bühne. Armdicke Wasserstrahlen kamen aus ihren langen Schläuchen und ergossen sich in riesigem Bogen in's Parkett. Das Publikum dachte, die Sintflut bricht herein und flüchtete von oben bis unten triefend auf die Straße. Schauspieler stürzten rasend auf die Bühne und riefen laut, daß alles nur ein Irrtum sei. Der fehlende Musiker habe Schuld. Man raste, kreischte, fluchte und verwünschte! — Am meisten brüllte der Souffleur. Je mehr er aber's Maul aufriß, je tiefer drangen ihm die Wasserstrahlen in die Kehle, bis er endlich untertauchte und der Vorhang fiel. — Die Künstler schwommen nie so gut, wie heute und die nassen Logenschließer holten schnell die Leute von der Straße zurück. — In diesem Augenblicke kam die gesamte Feuerwehr der Stadt vor dem Theater vorgefahren und begann ein Großreinemachen, an dem selbst eine Maria Stuart ihre helle Freude hatte. Als auch den Zuschauern dabei das Herz im Leibe lachte, fing man mit dem Spiele wieder an. Das Hifthorn blus diesmal — doch mit der Stimmung war's zu Ende.

Literarisches.

Immer mehr nimmt die Tatsache überhand, daß größere Industriebetriebe Hauszeitschriften herausgeben, die den Zweck, enge Beziehungen zwischen Kunde und Fabrik anzubahnen, zum Ziele haben. Gewiß haben derartige Hauszeitschriften schöne propagandistische Erfolge aufzuweisen, solange allzugroße Vermehrungen auf den Leser nicht langweilig oder gar verbitternd wirken. Um allerdings diesbezügliche Verfehlungen zu vermeiden, gibt man den Zeitschriften eine sehr gute Aufmachung, einen über den Betrieb hinaus ausgedehnten Inhalt. Die vor uns liegenden „Magirus-Nachrichten" vereinigen beide Vorteile. Der Umschlag, weißer Karton mit Blind- und Goldprägedruck, wirkt einfach aber sehr vornehm und wirkungsvoll. Neben einem Begleitwort ist der Inhalt sehr mannigfaltig. Technischen, lehrreichen Artikeln, reich illustriert, geben Beschreibungen von Magirusgeräten im In- und Ausland voraus. Sodann folgt etwas Unterhaltungsstoff aus Feuerwehrkreisen und schließt mit einigen Verkehrsrechtssprechungen. Wir wünschen der C. D. Magirus A.-G., Ulm a. D. mit dieser Neuerung recht gute Erfolge.

K.

Kameraden, sammelt das Verbandsorgan

Oeftere Nachfragen nach alten Nummern lehren es, von welcher Wichtigkeit die Aufbewahrung des vollständigen Jahrgangs ist.

Ehrentafel verstorbener Kameraden

David Bührle
Freiwillige Feuerwehr Baden-Altstadt
Beruf: Bäckermeister
Alter: 47 Jahre
Todestag: 20. Januar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 19 Jahre.

Josef Wörther
Freiwillige Feuerwehr Baden-Altstadt
Beruf: Gastwirt
Alter: 52 Jahre
Todestag: 19. Februar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 22 Jahre

Karl Streit
Freiwillige Feuerwehr Baden-Altstadt
Beruf: Tapezier
Alter: 58 Jahre
Dauer der Wehrmannszeit: 19 Jahre

Reinhard Wieber
Freiwillige Feuerwehr Baden-Altstadt
Beruf: Schneidermeister
Alter: 72 Jahre
Dauer der Wehrmannszeit: 30 Jahre.

Hugo Hamma
Freiwillige Feuerwehr Radolfzell
Beruf: Schreinermeister
Alter: 51 Jahre
Todestag: 9. Februar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 28 Jahre.

Wilhelm Erbacher
Freiwillige Feuerwehr Hardheim
Beruf: Landwirt
Alter: 40 Jahre
Todestag: 17. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 5 Jahre

Wilhelm Gärtner
Freiwillige Feuerwehr Hardheim
Beruf: Schmiedemeister
Alter: 68 Jahre
Todestag: 21. Januar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 38 Jahre.

Emil Schärr
Freiwillige Feuerwehr Buggingen
Beruf: Landwirt
Alter: 25 Jahre
Todestag: 10. April 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 1 Jahr

Ernst Fünfgeld-Engler
Freiwillige Feuerwehr Buggingen
Beruf: Landwirt
Alter: 61 Jahre
Todestag: 14. Februar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 15 Jahre

Johann Franz Dörr
Freiwillige Feuerwehr Saline und Rappenau
Beruf: Salinewerkführer
Alter: 80 Jahre
Todestag: 31. Januar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 31 Jahre

Anton Köninger
Freiwillige Feuerwehr Kappelrodeck
Beruf: Steinhauer
Alter: 57 Jahre
Todestag: 18. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 32 Jahre

Paul Haas
Freiwillige Feuerwehr Kappelrodeck
Beruf: Schuhmachermeister
Alter: 69 Jahre
Todestag: 2. Januar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 36 Jahre

Karl Friedrich Hodapp
Freiwillige Feuerwehr Kappelrodeck
Beruf: Landwirt
Alter: 63 Jahre
Todestag: 8. Januar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 37 Jahre.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Was lehrt uns der Theaterbrand von Madrid?

Von Oberbranddirektor Gempp, Berlin.

(Aus Feuer und Wasser, Berlin.)

Als am Montag, den 24. September, die Zeitungen die Nachricht brachten, daß in Madrid bei einem Theaterbrand Hunderte von Menschen ums Leben gekommen seien, glaubte ich, wie es sich ja später herausstellte, an starke Uebertreibung. Am Tage nach dem Brande, als man zweifellos den Umfang der Katastrophe übersehen konnte, wurde die Zahl der Todesopfer aus ziemlich sicherer Quelle von dem Madrider Ullsteinkorrespondenten Friedrich Foertsch mit **120 Toten angegeben.** Auch war bestätigt, daß es sich um ein Volltheater in unserm Sinne handle. Wenn man sich nun auch sagen mußte, daß in Spanien die gesetzlichen Vorschriften vielleicht nicht so straff wie bei uns durchgeführt werden, so war doch klar, daß ein Gedankenaustausch mit den dortigen Fachleuten an Ort und Stelle des Unglücks für weitere Vervollständigung unserer Erfahrungen auf dem Gebiete der Theater-Sicherheitstechnik von großer Bedeutung ist.

Abb. 1.

So entschloß ich mich, nach Madrid zu fahren, wo ich am Samstag, den 29. September, abends nach 50stündiger Fahrt mit dem **Düsseldorfer Branddirektor Petersen, dem Vorsitzenden des Theater-Fachausschusses des Reichsvereins Deutscher Feuerwehr-Ingenieure,** eintraf. Trotzdem wir uns nicht angemeldet hatten, erwarteten uns der Dezernent für Feuerlöschwesen, Sotolongo, und der Branddirektor Monasterio am Bahnhof. Auch im Rathaus wurden wir am nächsten Tage von dem Oberbürgermeister der Stadt Madrid aufs freundlichste empfangen. (Abb. 1.) — Obgleich der Tag nach unserer Ankunft ein Sonntag war, an dem in Spanien allgemein Ruhe herrscht, begaben wir uns gleich am Vormittag mit dem Dezernenten und dem Branddirektor zur Brandstelle.

Das Theater Novedades ist im Jahre 1857 aus einem Zirkus zum Theater umgebaut worden und liegt im ältesten und ärmsten Teile der Stadt Madrid. Es ist bis auf die Bühnenseite vollständig in einem Häuserblock eingeschlossen. (Abb. 2.) Die nordwestliche Seite ist unmittelbar an die benachbarten Wohnhäuser angebaut. Die beiden anderen Seiten stehen durch 5 Meter breite Passagen mit der Toledo- bezw. Velas-Straße in Verbindung. (Abb. 3 und 4.) Der Forderung, ein Theater möglichst freiliegend zu bauen, ist also in keiner Weise genügt.

Das Gebäude war im wesentlichen massiv. Einige Wände bestanden zwar aus Holzfachwerk, waren aber stark ausgemauert, und beiderseitig stark verputzt. Die tragende Eisenkonstruktion des Zuschauerraumes war zwar nicht gegen die Einwirkung von Feuer geschützt (Abb. 5), doch hat dies keine wesentliche Rolle gespielt, da der Zuschauerraum in dem Augenblick, als das Dach einstürzte, schon entleert war. Es waren ungefähr 2000 Sitzplätze vorhanden, von denen etwa 660 auf das Parkett entfielen. Da für das Parkett an der südlichen Längsseite und nach rückwärts zahlreiche bequeme Ausgänge vorhanden waren, waren hier die Ausgangsverhältnisse nicht ungünstig. Dagegen waren für die zwei obersten Ränge nur zwei je 1,60 Meter breite Treppen vorhanden, die in gleicher Breite bis zum Erdgeschoß durchgingen. Eine 3. Treppe führte vom 1. Rang, ebenso wie eine der Treppen von den obersten Rängen, in den Parkettumgang (Abb. 6).

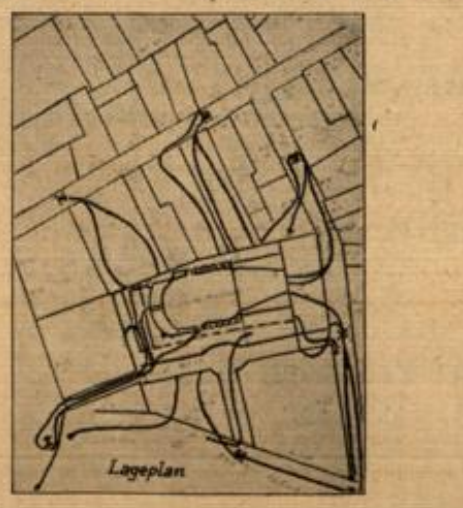


Abb. 2.

Die Bühne hatte eine Grundfläche von 16×20 Meter. In der Trennungswand gegen das Zuschauerhaus befanden sich mehrere, nur mit Holztüren versehene Oeffnungen. Dieser Fehler ist bei dem Brande nicht in Erscheinung getreten, da schon die Bühnenöffnung unverschlossen blieb. Als eiserner Vorhang diente eine sogenannte Drahtkurtine, wie sie früher auch in Deutschland in alten Theatern üblich war. Die Drahtkurtine besteht aus einem mit Drahtgeflecht überzogenen Eisengerippe und soll, wie der bei uns jetzt allgemein eingeführte eiserne Vorhang, durch Herunterlassen den Zuschauerraum gegen das Bühnenhaus abschließen. Der Erfinder war ein berühmter französischer Marine-Ingenieur, derjenige, der die ersten Batterieschiffe für Gibaltar erbaute. Hinter der Drahtkurtine befand sich eine Berieselungs-, sogenannte Drencheranlage. Diese Sicherheitseinrichtungen sind leider nicht zur Anwendung gelangt. Eine Regenvorrichtung war nicht eingebaut. Eine Notbeleuchtung war auch nicht vorhanden, sondern nur eine Ausgangsbeleuchtung, die von der Stromquelle der Hauptbeleuchtung gespeist wurde, also in demselben Augenblick

Abb. 3.

versagen mußte, wo die auf der Bühne liegende Hauptschalttafel vom Feuer zerstört wurde. Dieser Umstand hat aber auch keine besondere Rolle gespielt, weil die Ausgänge durch das Feuer auf der Bühne erhellt wurden. Sämtliche Sicherheitseinrichtungen konnten von der Bühne selbst aus in Tätigkeit gesetzt werden. Zweite gesicherte Auslösungen waren nicht vorhanden. Die Garderoben für die Darsteller, die in mehreren Stockwerken neben der Bühne lagen, besaßen als einzigen Rückzugsweg eine gegen den Bühnenraum offene Treppe, die gleichzeitig zu den verschiedenen Schnürgalerien führte. Wenn trotzdem bei dem Brande Schauspieler nicht ums Leben gekommen sind, so muß daraus geschlossen werden, daß sie sich sämtlich bei Ausbruch des Brandes auf der Bühne befanden. Ein besonders schwerwiegender Fehler war das Fehlen von Rauchabzügen auf der Bühne. Für den Zuschauerraum war eine Entlüftung über dem Kronleuchter vorhanden. Die Löscheinrichtungen der Bühne bestanden aus zwei Wasserstöcken mit Schläuchen und einigen Handfeuerlöschern. Die

Abb. 4.

Feuermeldung ist von der Bühne durch Telephon erfolgt. Feuermelder sind in Madrid nicht vorhanden.

Das Brandunglück hatte folgenden Verlauf: Die Nachmittagvorstellung, die um 7 Uhr ihren Anfang nahm, war **polizeilich nicht gemeldet,** so daß die **Feuerwehr keine Kenntnis von der Vorstellung hatte und eine Sicherheitswache nicht gestellt wurde.** Man hatte die Meldung unterlassen, um **die Kosten** für die **Wache zu sparen.** Die etwa **1600 Besucher waren hauptsächlich Frauen und Kinder.** Es wurde das zweiaktige Ausstattungsstück „La Mejor del Puerto" (Die Beste im Hafen) aufgeführt. Während des 2. Aktes geriet ein **elektrisch beleuchteter Papierlampion** (Abb. 7), angeblich durch Kurzschluß, in Brand. **Die Flammen griffen sogleich auf andere Lampions über.** Der Bühnenmeister rief den

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

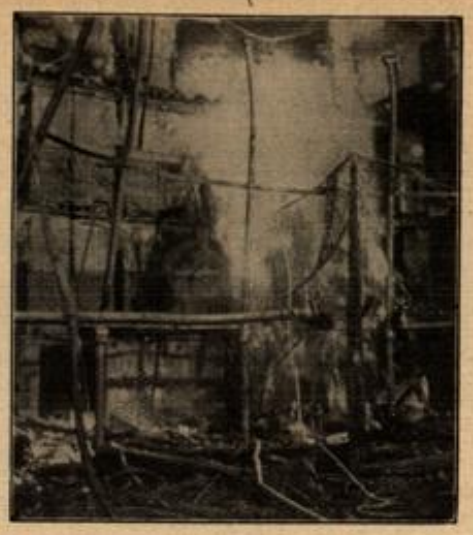


Abb 5.

auf der Schnürgalerie befindlichen Arbeitern zu, sie sollten die **brennenden Lampions herunterlassen. Aus Versehen aber wurden die Lampions hochgezogen, weil das spanische Wort „tirar" beide Tätigkeiten bedeutet.** Dadurch wurde das Feuer in den **oberen Bühnenraum getragen,** nachdem vorher schon die Flammen von den Lampions auf die **Seitenkulissen übergegriffen hatten.** Der Bühnenmeister versuchte zunächst, die **Drahtkurtine herabzulassen, was aber wegen einer Störung nicht gelang.** Er ließ deshalb, **um dem Publikum den Anblick des Feuers zu entziehen, den Reklamevorhang herunter.** Auch die **Berieselungsvorrichtung des Drahtvorhanges versagte.** Schauspieler und Bühnenarbeiter, insgesamt etwa **150 Personen, hatten durch die rückwärtigen Ausgänge schon Bühnenraum und Haus in voller Flucht verlassen, als das Publikum noch ruhig auf seinen Plätzen verharrte.** Bis auf den **Souffleur und einen Elektrotechniker** konnten sich alle auf

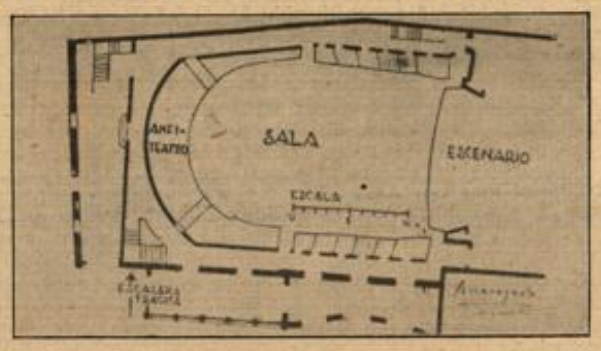


Abb. 6.

der Bühne befindlichen Personen retten. Diese beiden wurden später als verkohlte Leichen aufgefunden. Der Kapellmeister hatte den Ausbruch des Feuers bemerkt, glaubte aber, daß keine Gefahr bestehe und **dirigierte zur Beruhigung des Publikums weiter, bis der Reklamevorhang in den Zuschauerraum geweht wurde.** Nun sahen die Zuschauer, daß das Bühnenhaus lichterloh brannte und die **Katastrophe setzte ein. In wilder Flucht verließ das Publikum die Plätze.**

Die **Parkettbesucher** gelangten **fast sämtlich lebend ins Freie,** trotzdem die meisten nicht die **nächstliegenden Türen** benutzten, sondern dem **Haupteingang zuströmten.** Ebenso stürzten sich die **Rangbesucher hauptsächlich auf eine Treppe,** die nicht im **Freien** sondern im **Parkettumgang mündete.** Diese Treppe (Abb. 6 und 8) wird heute **„escalera tragika"** genannt, weil hier **48 Leichen** aufgefunden wurden. Das Feuer griff bald auf das gesamte Zu-

Abb. 7.

schauerhaus über und erfüllte dieses mit Flammen und Rauch. Einige Rangbesucher sprangen wegen der Verstopfung der Rangtreppe ins Parkett hinab. Hätte das **Publikum einigermaßen die Fassung bewahrt, so wären die Folgen des Brandes weitaus geringer gewesen, wenn nicht ganz vermieden worden.** Es zeigte sich jedoch auch hier, was die Erfahrung immer wieder gelehrt hat, daß **das Publikum diejenige Tür als Ausgang suchte, durch die es hereingekommen war. Bei einigermaßen gleichmäßiger Verteilung auf die Treppen wären dem Brande bedeutend weniger Menschen zum Opfer gefallen.** Im ganzen wurden **80 Tote** und **über 200 Verletzte, davon 60 Schwerverletzte, gezählt.** Wieviel Zeit noch vorhanden war, bevor Rauch und Flammen den Aufenthalt auf den Treppen unmöglich machten, geht mit Sicherheit daraus hervor, daß die **Feuerwehr 8 mal mit verschiedenen Trupps über die eine wenig benutzte Treppe nach oben gelangen**

Abb. 8.

konnte und dabei noch 28 Menschen, besonders Frauen, rettete. Es ist erwiesen, daß die für den **Rückzug am günstigsten gelegene Treppe nur im Anfang von Rangbesuchern benutzt wurde, später aber nicht mehr.** Ein Rangbesucher, der sich in einem Toilettenraum in Höhe des 2. Ranges befand, konnte diesen Raum zunächst nicht verlassen, weil der Menschenstrom auf der Treppe das Oeffnen der nach außen schlagenden Tür verhinderte. **Da er den Umfang der Gefahr nicht kannte, zündete er sich eine Zigarette an und wartete, bis er die Tür öffnen konnte. Dann gelangte**

Abb. 9.

er über diese Treppe ungefährdet ins Freie, weil sich jetzt alle auf der anderen Treppe, der Todestreppe, zusammendrängten.

Die Feuerwehr war **wenige Minuten nach der ersten Meldung zur Stelle. Sieben telephonische Feuermeldungen waren in kurzen Zwischenräumen zur Hauptwache gelangt,** die nur **600 bis 700 Meter** von der Brandstelle entfernt liegt. **Die Feuerwehr hat vorzüglich gearbeitet und alles getan,** was in ihren Kräften stand. Der Brand wurde mit **25 Rohren** bekämpft.

Das Theater ist völlig zerstört worden, doch wurden die dicht angrenzenden Häuser, die viel Holzkonstruktion enthielten, **gut geschützt,** so daß sie, bis auf die obersten **Stockwerke, bewohnbar geblieben sind.**

Wenn man den Ursachen des unglücklichen Verlaufes des Brandes nachgeht, so ergibt sich das folgende Bild:

Als Entstehungsursache wird Kurzschluß vermutet, doch ist das nicht von besonderem Interesse, da auch auf der **bestteingerichteten Bühne zahlreiche Möglichkeiten** für die **Entstehung eines Brandes gegeben sind.** Der Verlauf des Brandes ist aber durch die vorhandenen zahlreichen und schwerwiegenden Mängel entscheidend beeinflußt worden. **Der Hauptfehler des Zuschauerhauses** bestand, wie schon erwähnt, in den völlig **unzulänglichen Rückzugswegen der Ränge,** die bedeutend ungünstiger waren als die der ältesten Berliner Theater. Dieser Umstand mußte bei Eintritt einer Panik unbedingt zur Katastrophe führen. Die Ursache der Panik ist aber in den im Vergleich zu deutschen Verhältnissen äußerst mangelhaften Sicherheitseinrichtungen der Bühne zu suchen, die nicht verhindern konnten, daß das Publikum unmittelbar von Rauch und Flamen bedroht wurde.

Die **wichtigste Sicherheitsvorrichtung, ein moderner eiserner Vorhang,** der imstande gewesen wäre, **dem Publikum den Anblick des Feuers zu entziehen und Rauch und Flammen vom Zuschauer-**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hause fernzuhalten, war nicht vorhanden. Die Drahtkurtine, die zusammen mit der vorhandenen Berieselungsanlage wenigstens eine Teilwirkung hätte haben können, war nicht betriebsfähig. **Rauchabzugsvorrichtungen waren im Bühnenhause, wie schon erwähnt, überhaupt nicht vorhanden.** Durch diese sehr wichtigen Einrichtungen können auch bei Fehlen bezw. Versagen eines eisernen Vorhanges Rauch und Flammen nach oben abgeleitet und vom Zuschauerhause ferngehalten werden. Durch das Fehlen dieser Einrichtungen wurden die Brandgase und Flammen zwangsläufig dem Zuschauerraume zugeführt. Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß die Löscheinrichtungen, durch die der Brand evtl. noch im Entstehen hätte unterdrückt werden können, entweder nicht betriebsfähig waren oder wegen der Abwesenheit einer Sicherheitswache nicht benutzt worden sind. Alle diese Mängel, die auch in den ältesten deutschen Theatern kaum vollzählig vorhanden sein werden, waren in ihrer Gesamtheit so schwerwiegend, daß ein **noch viel schlimmerer Ausgang der Katastrophe hätte eintreten können.** Beim Brande des Ringtheaters in Wien im Jahre 1881 ist von den anwesenden etwa 1000 Zuschauern die Hälfte ums Leben gekommen, und bei mehreren anderen großen Theaterbränden der 80er Jahre war der Ausgang fast ebenso schlimm, während in Madrid nur etwa der **20. Teil der Besucher den Tod erlitten hat.** Dieser verhältnismäßig günstige Ausgang des Brandes ist offenbar dem Umstand zu verdanken, daß für das Theater **„schwerentflammbare Dekorationen vorgeschrieben waren und daß die Dekorationen, die sowohl die Bühne als auch das Kulissenmagazin anfüllten, mindestens zu einem erheblichen Teil tatsächlich imprägniert waren.** Dies muß, abgesehen von den Erklärungen der Feuerwehr und Feststellung an noch vorhandenen Dekorationen, aus dem Verlauf des Brandes geschlossen werden. Bei den früheren großen Theaterbränden, bei denen ein eiserner Vorhang gleichfalls nicht in Tätigkeit getreten ist, hat sich der Brand auf der Bühne so schnell entwickelt, daß das Publikum teilweise nicht einmal Zeit gefunden hat, die Flucht zu ergreifen, sondern noch auf den Plätzen vom Tode ereilt wurde.

Im Gegensatz hierzu konnten sich in Madrid die Besucher des Parketts bis auf einige wenige retten, und auch die Ränge hätten trotz der ungünstigen Rückzugsverhältnisse noch **rechtzeitig entleert werden können, wenn nicht die Panik eingetreten wäre. Auch das achtmalige erfolgreiche Vordringen der Feuerwehr über eine Rangtreppe ist gleichfalls ein Beweis für die verhältnismäßig langsame Entwicklung des Brandes.** Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß der Brand noch viel schlimmere Folgen gehabt hätte, wenn **sämtliche Dekorationen auf der Bühne leicht verbrennbar gewesen wären.**

Die Ursache der so gefährlichen Natur der Bühnenbrände liegt ja in der Anhäufung leicht brennbarer Stoffe und der gleichzeitigen Ansammlung zahlreicher Menschen in ein und demselben Gebäude. Nur in Warenhäusern sind diese beiden Gefahrenquellen zeitweise in ähnlichem Maße gegeben. Aber bezüglich der Anhäufung brennbarer Stoffe sind die Verhältnisse in den Theatern noch bedeutend ungünstiger, und zwar wegen der Art der Unterbringung der Stoffe. Im Warenhause erstrecken sich die Gegenstände hauptsächlich in horizontaler Richtung und sind zum Teil gestapelt, so daß sie den Flammen verhältnismäßig wenig Angriffsfläche bieten. Dagegen erstrecken sich die Dekorationen auf der Bühne bis in große Höhen, so daß die gewöhnlich unten entstehenden Brände, der Natur des Feuers entsprechend, schnell nach oben fortschreiten können. Außerdem stehen bezw. hängen die einzelnen Dekorationen und Vorhänge mit Luftzwischenräumen so neben- und übereinander, daß ein Brand auch in dieser Beziehung die besten Vorbedingungen für eine schnelle Ausbreitung findet. Aus diesen Gründen pflanzt sich der Bühnenbrand erfahrungsgemäß mit außerordentlicher Geschwindigkeit fort. Dadurch wird sowohl die Möglichkeit der Unterdrückung des Brandes im Anfangsstadium als auch die rechtzeitige Anwendung der Sicherheitseinrichtungen, insbesondere das Schließen des eisernen Vorhanges, in Frage gestellt. Außerdem tritt gewöhnlich im Bühnenraum als Folge der überaus schnellen Entwicklung des Brandes der durch die Expansion der erwärmten Luft bedingte Ueberdruck auf, durch den Rauch und Feuer in den Zuschauerraum getrieben werden, wenn ein eiserner Vorhang nicht vorhanden ist oder nicht rechtzeitig geschlossen wird. Da nun in den Theatern besonders große Menschenmengen zusammengeballt sind, müssen Bühnenbrände hinsichtlich der Gefährdung von Menschenleben wohl als die gefährlichsten aller Brände angesehen werden, was durch die Erfahrung bestätigt wird.

In mitteleuropäischen Ländern haben sich die schlimmsten Theaterbrände in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ereignet. Am 23. März 1881 brannte das Stadttheater in Riga nieder, wobei 150 bis 200 Menschen ums Leben kamen und viele verletzt wurden. Am 8. Dezember 1881 war der Brand des Ringtheaters in Wien mit etwa 450 Toten und vielen Verwundeten, am 25. Mai 1887 der Brand der Komischen Oper in Paris mit 115 Toten, 60 Verletzten, am 5. September 1887 der Brand des Neuen Königlichen Theaters in Exeter mit 180 Toten. Im Jahre 1893 fand in Kamli in drei großen zusammenhängenden Holzschuppen eine Theatervorstellung statt, bei der die Schuppen in Brand gerieten und von den 3000 anwesenden Personen etwa 2000 verbrannten. Am 4. Mai 1897 war der Brand des Temporary-Theaters Paris mit 124 Toten, vielen Verwundeten, am 30. Dezember 1903 der Brand des Iroquois-Theaters in Chicago mit 580 Toten, vielen Verletzten.

Wenn man nun einen Blick auf die Statistik der Theaterbrände wirft, so findet man dort verschiedene lehrreiche Zusammenstellungen. In der bekannten Statistik des Engländers Edwin Sachs werden für das Jahrhundert von 1797 bis 1896 1107 Brände aufgezählt, und dabei nur solche berücksichtigt, bei denen das Theater entweder vollständig zerstört oder mindestens stark beschädigt wurde. Es kommen also in diesem Zeitraum auf jedes Jahr durchschnittlich 11 große Brände. In den 15 Jahren von 1882 bis 1897 zählt Sachs 4750 Tote und noch mehr Verwundete auf.

Glücklicherweise gehört der Ausbruch eines Brandes während der Vorstellung und bei vollbesetztem Hause zu den seteneren Fällen. Sachs hat über 769 Theaterbrände, von denen er die Ausbruchszeiten erfahren hat, folgende Tabelle aufgestellt:

183 Brände (23,8%) entstanden am Tage (7 bis 19 Uhr),
25 Brände (3,2%) 1 Stunde vor Kassenöffnung,
103 Brände (14,5%) während der Anwesenheit des Publikums,
133 Brände (17,2%) innerhalb der ersten beiden Stunden nach Schluß der Vorstellung,
325 Brände (42,3%) während der Nacht (vor 7 Uhr).

Wenn man diese Werte auf gleiche Zeiten reduziert, ergibt sich, daß bei weitem die meisten Brände innerhalb der ersten beiden Stunden nach Schluß der Vorstellung zum Ausbruch kommen, was damit zu erklären ist, daß zu dieser Zeit, wo eine Aufsicht nicht mehr vorhanden ist, irgendwelche, durch den vorausgehenden Bühnenbetrieb bedingte Brandursachen zur Wirkung kommen.

Von Interesse sind auch die Angaben über den Ort des Feuerausbruches. Sachs macht über 401 Brände, bei denen die Feststellung möglich war, folgende Angaben:

Im Zuschauerraum entstand das Feuer in 20 Fällen (etwa 5%),
auf der Bühne entstand das Feuer in 167 Fällen (etwa 42%),
in den anderen Teilen des Baues in 141 Fällen (etwa 35%),
von außen kam das Feuer in 73 Fällen (etwa 18%).

Diese Aufstellung zeigt deutlich, daß die größte Gefahr auch hinsichtlich der Häufigkeit der Brandfälle im Bühnenhause liegt.

Eigenartig ist, daß einige Theater vom Schicksal besonders hart betroffen worden sind. Sehr viele sind zweimal, zahlreiche dreimal abgebrannt. Astleys Amphitheater in London, die große Oper in Paris und das Stadttheater in Brünn sind viermal, das Königliche Theater in Glasgow und das Nationaltheater in Washington fünfmal vom Feuer zerstört worden. Den Rekord hält aber das Bowery-Theater in Neuyork, das siebenmal in Flammen aufging.

Der 1884 verstorbene bekannte Schriftsteller und Bühnenleiter Laube sagt zu jener Zeit, als man den furchtbaren Brandkatastrophen noch hilflos gegenüberstand: „Ich halte es überhaupt für einen Irrweg bei uns, die Schauspielhäuser durchaus monumental bauen zu wollen. Vielleicht ist auch dieser Irrtum entstanden aus übertriebener Nachahmung der Antike. Sie brennen ja alle ab, die Schauspielhäuser. Wer wird denn die großen Kosten eines monumentalen Baues auf einen Gegenstand verwenden, welcher so sehr, ja fast sicher der Zerstörung durch Feuer ausgesetzt ist wegen seiner inneren Beschaffenheit und Verwendung. Voll Leinwandfetzen, an denen die Flamme geschäftsmäßig herumlecken muß, tragen sie ja ihre Brandsignatur auf der Stirne."

Erst nach den Katastrophen von Nizza und Wien im Jahre 1881 wurden neue Theatergesetze in Angriff genommen, und die meisten Kulturstaaten erließen um die 80er Jahre Theaterverordnungen. Interessant ist, daß die Wiener Sachverständigen-Kommission in ihrem Schlußprotokoll vom 9. Oktober 1881 unter 6 sagt: Die Drahtkurtine, welche die Bühne vom Zuschauerraum abschließt, ist, ausgenommen die Zeit der Vorstellung und Proben, stets herabgelassen zu halten. Die Sachverständigen sahen also noch um jene Zeit die Drahtkurtine als genügend sicher an.

Nach der Katastrophe des Iroquois-Theaters in Chicago im Jahre 1903 und den daran anschließenden Untersuchungen im Wiener Modelltheater wurden die alten Verordnungen erneuert und erweitert. So stammen z. B. die jetzt noch gültigen Bestimmungen in Berlin vom 6. April 1909, in London vom 1. Juli 1909 und in Paris vom 10. August 1908.

Wenn man die Statistik befragt, welchen Einfluß die neueren Theatergesetze auf die Anzahl und den Umfang der Theaterbrände gehabt haben, so ergibt sich folgendes Bild.

In dem Zeitraum von 1900 bis 1926 haben in Deutschland und deutschsprechenden Ländern 60 Brände in Theatern stattgefunden, bei denen mindestens mit einem Rohr Wasser gegeben wurde oder die aus anderen Gründen bemerkenswert waren. In 13 von diesen Fällen ist das ganze Theatergebäude zerstört worden, und in zehn weiteren Fällen ist die Bühne völlig ausgebrannt. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die meisten Theater auch heute noch nicht mit den neuen Verordnungen ganz in Einklang gebracht worden sind.

Jedenfalls sind auch in neuerer Zeit immer noch große Brandgefahren in den Theatern vorhanden. Glücklicherweise scheinen aber dank den neueren Sicherheitsmaßnahmen die Menschenleben nicht mehr so gefährdet zu sein wie früher. Wenn man von einem besonderen Fall absieht, wo bei einer Panik in einem Saaltheater in Gleiwitz im Jahre 1919 72 Kinder ums Leben kamen, weil die Notausgänge zum größten Teil verschlossen waren, sind bei den übrigen 59 Brandfällen nach dem Jahre 1900 nur vier Tote und neun Verletzte zu beklagen gewesen. Dabei ist aber zu beachten, daß nur in 17 Fällen Publikum anwesend und das Publikum nur in 6 Fällen wirklich gefährdet war, weil Dekorationen auf der Bühne in Brand gerieten. Die übrigen Brandfälle sind anderer, weniger gefährlicher Natur.

Aus dieser neueren Statistik und aus den bei den Theaterbränden der letzten Jahre gemachten Erfahrungen sowie aus der Katastrophe von Madrid ergeben sich folgende Lehren:

1. Bei Anwesenheit einer ausreichenden Sicherheitswache und eines geschulten Bühnenpersonals wird der Brand in den

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

meisten Fällen noch im Entstehen unterdrückt werden können.

2. Wenn der Bühnenbrand trotz Anwesenheit der Sicherheitswache zur Entwicklung kommt, wird es im allgemeinen möglich sein, mit Hilfe der modernen Sicherheitseinrichtungen, besonders des eisernen Vorhanges, Rauch und Flammen vom Zuschauerhause fernzuhalten.

3. In jedem der beiden Fälle ist aber damit zu rechnen, daß eine Panik eintreten kann, auch wenn es gelingt, den Brand im Keime zu unterdrücken. In diesem Falle werden aber höchstwahrscheinlich besonnene Personen imstande sein, die Panik zum Stillstand zu bringen, bevor allzu schlimme Folgen eingetreten sind. Man darf erwarten, daß das Publikum sich schließlich beruhigen lassen wird, wenn tatsächlich Gefahren nicht mehr zu erkennen sind. Wenn es aber nicht gelingt, den Brand im Entstehen zu löschen, wenn das Feuer zur Entfaltung kommt, dann ist eine Panik mit schlimmen Folgen wahrscheinlich, auch wenn der eiserne Vorhang rechtzeitig geschlossen wird. Die angsterfüllten Menschen werden sich kaum auf die Widerstandsfähigkeit des eisernen Vorhanges verlassen, wenn sie auf der Bühne einen großen Brand vermuten oder gar an den damit verbundenen Geräuschen und sonstigen Merkmalen deutlich erkennen.

4. Zu den Gefahren der Panik kann auch in den besteingerichteten Theatern die unmittelbare Gefährdung des Publikums durch Rauch und Flammen hinzutreten, wenn etwa der eiserne Vorhang nicht rechtzeitig geschlossen werden oder gar versagen sollte.

5. Ein Bühnenbrand, der unbemerkt, also nach Schluß der Vorstellung, wenn Feuerwache und Personal das Theater verlassen haben, ausbricht und zur Entwicklung gelangt, wirkt sich auch in modernen Theatern mit derselben vernichtenden Gewalt wie in früheren Zeiten aus, sofern leichtverbrennbare Dekorationen vorhanden sind und automatische Löscheinrichtungen fehlen.

Aus allen diesen Gründen kommt es bei den Theatern mehr als sonst irgendwo darauf an, schon alles, was den Ausbruch eines Brandes ermöglicht, zu vermeiden und einen etwa doch entstandenen Brand noch im Keime zu unterdrücken.

Das sicherste Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist die Vermeidung aller leichtbrennbaren Stoffe auf der Bühne, also die ausschließliche Verwendung unverbrennlicher oder mindestens schwerentflammbarer Dekorationen. Durch diese Maßnahme wird die Entstehung eines Brandes so sehr erschwert und die rechtzeitige Unterdrückung eines trotzdem ausgebrochenen Brandes so sehr erleichtert, daß damit ganz andere Verhältnisse geschaffen werden. Das Uebel wird an der Wurzel gefaßt, die Hauptgefahr wird tatsächlich beseitigt.

Der Durchführung dieser Maßnahmen stehen aber bei den größten und wichtigsten Theatern immer noch große Schwierigkeiten entgegen. Weder die zur Zeit gültige noch die in Arbeit befindliche neue Theaterbauordnung bietet eine rechtliche Handhabe für ein allgemeines Verbot leichtbrennbarer Dekorationen auf den Bühnen der Volltheater. Nur in solchen Theatern, wo wichtige Sicherheitsbestimmungen nicht erfüllt sind, können als Ausgleich schwerentflammbare, unter Umständen auch unverbrennliche Dekorationen vorgeschrieben werden. Aber selbst in diesen Fällen setzen die Unternehmer gerade der größten Theater der Einführung ungefährlicher Dekorationen heftigen Widerstand entgegen, indem sie behaupten, daß der Bühnenbetrieb dadurch zu sehr erschwert und verteuert werde. — Wir haben in Berlin von 30 Volltheatern nur 11, in denen schwerentflammbare, also imprägnierte Dekorationen Verwendung finden.

Die Theaterpolizei muß angesichts der Lehren von Madrid weiter versuchen, die Verbannung der leichtbrennbaren Dekorationen zu erreichen.

Ferner sind Maßnahmen in Aussicht genommen, die den Gefahren einer Panik nach Möglichkeit vorbeugen sollen. Dazu gehört unter anderem die Gewöhnung des Publikums an die Benutzung der nächstliegenden Ausgänge, auch der Notausgänge, schon beim normalen Verlassen des Theaters. Ferner eine besondere Auswahl und Anweisung der Türschließer und Kontrolleure, skizzenmäßiger Hinweis auf den nächsten Ausgang auf dem Theaterzettel, Aufforderung durch den Vorhang-Reklame-Apparat, bei Ausbruch eines Feuers in Ruhe das Theater zu verlassen.

Wenn wir in diesen hier angedeuteten Richtungen an der Sicherheit in den Theatern weiter mit allem Nachdruck arbeiten, so dürfen wir erwarten, daß wir in Deutschland, insbesondere in der Reichshauptstadt, von Theaterkatastrophen verschont bleiben.

Was geht in Thüringen vor?

Ein offener Brief als Entgegnung zu dem Artikel in Nr. 2, Seite 12, der „Badischen Feuerwehrzeitung".

Sehr geehrter Herr Branddirektor!

„Was in Thüringen vorgeht", das war wörtlich und ohne jede Kritik bereits in der „Zeitung für Feuerlöschwesen", dem Organ des Bayerischen Landes-Feuerwehr-Verbandes (dessen Leiter zugleich Vorsitzender des Deutschen Feuerwehr-Verbandes ist) und in der „Preußischen Feuerwehrzeitung", die 6 preußische Provinzialverbände herausgeben, zu lesen, und auch der „Rheinische Feuerwehrmann" hat inzwischen den Nachdruck vorgenommen.

Jener Thüringer Erlaß stellt nämlich das Kernstück eines von Herrn Dr. Richter geschriebenen und hier beigefügten Artikels „Schornsteinfeger in die Feuerwehren" dar, dessen Lektüre wir Ihnen recht empfehlen. Denn obwohl vor Ihrer Darstellung geschrieben und veröffentlicht, ist es, als habe dieser Artikel hellseherisch ihre „Anklage" gegen die bösen, monopolstrebigen Schornsteinfeger vorausgeahnt! Was sagen Sie zu diesem Artikel? Sie haben recht. Sehr intensive Vorarbeit liegt dem Erlaß zu Grunde, wie auch schon dem älteren preußischen Erlaß, dessen Kenntnis Ihnen entgangen ist. Oder messen Sie ihm keine derartige Bedeutung bei? Diese intensive Vorarbeit entsprach dem Wunsche der Verbände der Freiw. Feuerwehren! Wie oft ist von sehr maßgebenden Zentralstellen im Feuerwehrwesen Klage beim Zentral-Innungs-Verbande der Schornsteinfegermeister des Deutschen Reiches über zu geringe Beteiligung der Schornsteinfeger in den Wehren und bei deren Leitung, Bitte um größere Werbung, Anregung auf behördliche Anordnungen erfolgt! Und daß der Thüringer Erlaß von Feuerwehrführern und ihren Verbänden begrüßt wird, daß die daraus zu ziehenden Folgerungen gedeckt und gefördert werden — dafür wollen Sie freundlich den besten Beweis im Abdruck des genannten Artikels erkennen!

Man muß nur den Thür. Erlaß nicht mißverstehen oder mißverstehen wollen und nicht weit mehr darin sehen und dahinter wittern, als darinsteckt!

Wo wird in diesem Erlaß den Schornsteinfegern eine „Extrawurst gebraten", ein Führerposten eingeräumt? Oder auch nur in Aussicht gestellt? Hinein in die Feuerwehren, verlangt die Regierung! „Mitarbeit bei der Feuerbekämpfung" heißt es wörtlich. Und das Aufrücken werde nicht schwer fallen, wenn der Betreffende das Zeug dazu hat und sein Können unter Beweis stellt! Das ist des Erlasses Sinn! Daran suchen Sie zu deuteln und orakeln geheimnisvoll unverständlich! Wir vermissen darin die „physiologischen Momente!"

Bezüglich der Anforderung an einen Feuerwehrführer stimmen wir völlig überein, ebenso über den Beitritt in eine Wehr, das Aufrücken usw. (ob es sich nun um einen Schornsteinfeger oder sonst wen handelt), Herr Branddirektor, wie Sie den Schlußabsätzen des beigefügten Artikels entnehmen wollen; Sie finden dort auch mißverständlicher Auffassung betr. „Monopol" und „Zurückdrängung anderer Berufe" vorgebeugt und das Ziel auf das Gegenteil, auf eine Befruchtung des Feuerwehrgedankens in weitesten Kreisen gestellt! Niemand wird an die Wand gedrückt! Es gehört schon Absicht — milde gesagt — dazu, den Erlaß als „Beleidigung" anderer Berufe aufzufassen. Wie aber kommen Sie dazu, den ersten Satz des Erlasses nicht nur unlogisch zu nennen (uns erscheint er sehr logisch), sondern u n w a h r! Wie wollen Sie das beweisen? Wenn Sie stets solche Attacken reiten, dann freilich braucht einen nicht Ihr eigenes Eingeständnis zu verwundern, daß „Abhandlungen aus Ihrer Feder nicht immer Beifall gefunden" haben!! Müssen es die Schornsteinfeger vielleicht entgelten, daß einer von ihnen (ohne „Stütze" durch besonderen Erlaß) Kreisfeuerwehrinspektor geworden ist, obwohl sich auch ein Branddirektor beworben hatte? Und daß auch in Thüringen eben nur ein Mann Landesbranddirektor werden kann?

Gewisse Kenntnisse hat nun einmal der Schornsteinfeger auf den in Frage kommenden Gebieten, der Erlaß ist nicht „unwahr", der beigefügte Artikel bringt das Material bei und auch Sie — bei allem Uebelwollen — kommen um die Anerkennung nicht ganz herum!

Denn daß Sie Einzelfälle anführen von „eigentümlichen" Ansichten von Schornsteinfegern über Feuerverhütung, vom Verhalten auf Brandstelle und von Alkohol, von Ungeeignetheit zum Feuerwehrmann: Verehrter Herr Branddirektor, wo kommen wir hin, wenn man auch Ihnen gewisse Histörchen aus Ihrer Fakultät aufzählen und Ausnahmen aufbauschen wollte, statt das Ganze im Auge zu behalten!

Ja, das Monopol der Schornsteinfeger! Von Hausbesitzer-Organisationen, Kehrlohnzahlern, Landbünden gehört dieser Vorwurf zu unserm „täglichen Brot" — aber von einem Feuerwehrführer, einem Fachmann auch des vorbeugenden Feuerschutzes ist er immer neu, wenn auch nicht originell!

Nicht jeder, sagen Sie, ist zum Kampfhahn geboren! Gott sei Dank! Aber es gibt Kampfhähne, die, wenn ein von ihnen entzündetes Feuer nicht glimmt und schon gar nicht brennt, es künstlich anblasen müssen: „Beleidigung" — „Entrüstung" — „Empörung" — „Ernste Gefahr für das Feuerlöschwesen" — das Gegenteil ist richtig. — Wahrt Eure heiligsten Güter!! Nein, es ist wirklich drollig, wie man sich überschlagen kann im Groll gegen einen „Erlaß", dessen Verfasser „wohl kaum die Anforderungen kennt, welche heute an einen Feuerwehrführer gestellt werden müssen" (so zeichnen Sie den Referenten des thüringischen Feuerwehrwesens!!) und in Haß gegen die schwarze „Konkurrenz", die „neuartigen Machthaber!!"

Alles weitere diktiert in Ihren Ausführungen immer wieder die absichtlich falsche Auslegung des Erlasses durch einen „alten Machthaber", von dem allerdings noch niemand erwartet, daß er einem Schornsteinfegermeister zu liebe aus seinem Amt scheidet! Oder — hat das schon jemand verlangt?? Sind Sie einer der „alten Herren", bei denen „kein Schornsteinfeger in eine höhere Stelle aufrückt" (sehr sachlich, fürwahr, und auch ein sehr nettes „Monopol", nur andersrum!!)? Ziemlich dunkel ist für den Nichteingeweihten häufig der langen Rede Sinn, die Auguren aber lächeln!

Die Schornsteinfeger als Führer in den Feuerwehren, welche sich Verdienste um das Feuerlöschwesen erwarben, an denen selbst der Neider nicht ganz vorbeikommt, diese Führer sind — Ausnahmen!! Nun, wenn diese „Ausnahmen" auf Führerposten beim Vorbeimarsch im Breslauer Feuerwehrzuge alle mit einem schwarzen Kreuz („Gift"!?) bemalt gewesen wären, Sie hätten Ihr schwarzes Wunder erlebt vor lauter Ausnahmen! Und wie gefällt Ihnen die Statistik unseres Artikels?! Die 350 Führer, die 100 Kreisbrandmeister?? Alles „Ausnahmen"??

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auf die von Ihnen herausgeforderten weiteren Artikel und „energischen Stellungsnahme" (welch schöne Regie!) darf man gespannt sein. Hoffentlich sind die Herren aber auch so objektiv, sich gleich mit dem Artikel von Dr. Richter, der die Auffassung der Spitzenorganisation der Deutschen Schornsteinfegermeister darstellt zu befassen.

Und der deutsche Feuerwehrausschuß? Sein Vorsitzender dürfte von „Bevormundung" und „Erschütterung" noch nichts gemerkt haben, sonst wäre in seinem Verbandsorgan der Artikel gewiß nicht mit zu allererst erschienen!

„Widerhall" soll Ihr Artikel wecken! Aber Sie fordern ja auch Gegner zur Stellungnahme auf! Deshalb haben wir uns erlaubt, mit offenem Visier zu sagen, was wir von Ihrer Aktion halten. Wir wollen doch einmal die persönlichen Interessen allerseits ausschalten: Dann bleibt die Sache, und ihr ist durch den Erlaß gedient, wie wir im Gegensatz zu Ihnen und in Uebereinstimmung mit sehr zahlreichen und bekannten Feuerwehrführern behaupten als

Ihr ergebener
Zentral-Innungs-Verband der Schornsteinfegermeister des Deutschen Reiches.
F. Scholz, Vorsitzender. **Dr. Richter**, Syndikus.

Offene Antwort auf die Entgegnung zu dem Aufsatz in Nr. 2, Seite 12, der „Badischen Feuerwehrzeitung", 1929.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Was in Thüringen vorging, wissen wir ja bereits durch jenen Ministerial-Erlaß; was aber jetzt dort vorgeht, wissen viele noch nicht, doch möchte ich dies erst am Schluß meiner heutigen Ausführungen bekannt geben.

Daß jener Thüringer Erlaß nicht von dem Referenten für Feuerlöschwesen im Freistaat Thüringen, sondern von Ihnen, sehr verehrter Herr Doktor, geschrieben, bezw. entworfen worden ist, wissen die Prominenten des thüringer Feuerwehrverbandes schon lange. Es war daher vielleicht nicht erst nötig, zum Ausdruck zu bringen, daß jener Erlaß das Kernstück ihres im Nachstehenden veröffentlichten Artikels „Schornsteinfeger in die Feuerwehren!" ist.

Eine öffentliche Kritik hat dieser Aufsatz bisher noch nicht zur Folge gehabt, aber auch noch keinen zustimmenden Nachtrag aus der Feder von Feuerwehrführern. Das verständnisvolle Lächeln vieler solcher darf noch nicht als Zustimmung angesehen werden.

Wie aber nun, wenn dieser Thüringer Erlaß auf dem Sie Ihren Artikel aufgebaut haben, gar nicht mehr in Wirksamkeit tritt? Daß Sie, sehr verehrter Herr Doktor, sehr intensive Vorarbeit geleistet haben, konnte ich in jedem Staate feststellen, denn überall wurde mir eine Abschrift jenes thüringer Erlasses mit dem Bemerken entgegen gehalten, „daß man dagegen Stellung nehmen müsse". —

Ich verweise hier auch auf die Bemühungen des Schornsteinfeger-Gehilfenvereins in Nürnberg, der sich, durch Ihre intensive Arbeit veranlaßt, mit der Bitte an den dortigen Magistrat gewendet hat, in die Feuerwehr aufgenommen zu werden. Was auf diese Eingabe, die an den zuständigen Bezirks-Brandinspektor weiter geleitet worden ist, von diesem geantwortet wurde, tut hier nichts zur Sache.

Vielleicht haben die Gehilfenvereine in Baden mehr Glück, denn unter den Badischen Kameraden befinden sich z. Zt. nur 150 Schornsteinfegermeister. Die Zahl der Führer konnten wir bis jetzt nicht feststellen, dürfte jedoch im Verhältnis zur Mitgliederzahl sehr gering sein. Die Red. Daß der Thüringer Erlaß von den Feuerwehrführern und ihren Verbänden begrüßt wurde, möchte ich gerade auch nicht behaupten, es dürfte denn der Fall sein, daß jene Führer selbst der Schwarzkunst angehören. Ich nehme daher an, daß das Gegenteil der Fall ist.

Den Thüringer Erlaß verstehen wir sehr wohl, verehrter Herr Doktor, daher schrieb ich ja in meiner ersten Abhandlung „Was geht in Thüringen vor?":

„Der Schornsteinfeger ist uns als Kamerad immer willkommen; er tritt als einfacher Wehrmann bei einer Wehr ein und wartet — falls er die Befähigung erhält — mit einer Beförderung, bis die Reihe an ihn kommt. Eine Extrawurst kann ihm aber nicht gebraten werden".

Wie Sie, Herr Doktor, meinen Ausführungen Haß entnehmen können, ist mir und vielen anderen unbegreiflich. Es wird sich gewiß niemand darüber aufregen, wenn ein Schornsteinfegermeister, der von der Pike auf gedient hat und dann nach Jahren, Kommandant oder Feuerlöschinspektor wird; der bekannte Erlaß hat aber so viel Aufregung und Unruhe in die Thüringischen und anderen Freiw. Feuerwehren gebracht, daß es gewiß Zeit war, daß die Ruhe bei diesen wieder hergestellt worden ist.

Ich stimme Ihnen auch voll und ganz zu, — und mancher einsichtsvolle Kamerad wird sich meiner Meinung anschließen —, daß man auch bei unserer Fakultät Führer hat, die für ihren Posten nicht geeignet sind. Ich habe ja auch nur ein Beispiel aus ihrer Fakultät angeführt, die übrigen nehme ich zu den Akten.

Unsere Aufgabe ist es jedoch, für guten, tüchtigen Führerersatz zu sorgen, weshalb alljährlich in allen Landes-Feuerwehrverbänden Führerkurse angesetzt werden, in deren Verlauf festgestellt wird, wer sich von den Kursisten zum Führer eignet oder auch nicht.

Freiwillige Feuerwehren größerer Städte müssen — schon des Selbsterhaltungstriebes wegen — mit dem beruflichen Feuerlöschwesen gleichen Schritt halten, wenn sie nicht gewärtig sein wollen, daß man ihnen eines schönen Tages — wegen ungenügendem Feuerschutz — eine Berufswehr vor die Nase setzt. Zur Leitung einer solchen Feuerwehr gehört aber Kenntnis und langjährige Erfahrung auf allen Gebieten des Feuerlöschwesens. Mit der Bevorzugung eines bestimmten Gewerbes ist da nicht gedient, selbst mit dem besten Schornsteinfegermeister nicht.

Ich wiederhole aber auch an dieser Stelle dieselben Worte, die ich in meinen Ausführungen gebraucht habe: „Wir haben unter den Schornsteinfegermeistern ausgezeichnete Kameraden, die sich seit Jahren schon in Kommandostellen befinden und auch als Vorsitzende von Verbänden wirklich Gutes leisten." — Diese sind aber viel zu klug um das Vorrecht zum Führer für ihre Kollegen in Anspruch zu nehmen.

Was würden Sie zum Beispiel dazu sagen, wenn einige Ministerien Erlasse herausbrächten nach denen, wollen wir sagen, der Bautechniker das erste Anrecht auf Kommandanten- oder Feuerwehr-Inspektorenstellen hätte? Sie würden, und zwar mit Recht, Front dagegen machen. Sie, verehrter Herr Doktor, mögen jenen Thüringer Erlaß auslegen wie Sie wollen, eine Bevorzugung des Schornsteinfegergewerbes ist und bleibt er doch; daher ist es sehr erfreulich an dieser Stelle ausdrücklich bemerken zu können, daß Schornsteinfegermeister die Feuerwehren als Kommandanten angehören — die Ansicht vertreten „daß die einseitige Bevorzugung des Schornsteinfegergewerbes bei Besetzung von Orts- oder Bezirks-Brandmeisterstellen das größte Unrecht sei". —

Daß Ihre intensive Vorarbeit, sehr verehrter Herr Doktor, dem Wunsche der Verbände Freiw. Feuerwehren entsprach, erscheint mir nicht recht glaubhaft, sonst würde man sich nicht in Mittel- und Süddeutschland gegen solche Erlasse wehren und was einzelne wünschen, wünscht noch lange nicht die Mehrheit.

Nach einer Aufzeichnung des Branddirektors Hüfner in Greiz gehören von 520 Feuerwehrführern deutscher Städte über 10 000 Einwohnern (die Berufs- und Werksfeuerwehren dabei abgerechnet) nur 36 Führer = $^{1}/_{15}$ der „Schwarzkunst" an, rund 100 Führer = $^{2}/_{15}$ sind Bautechniker und der Rest also $^{11}/_{15}$ setzt sich aus allen anderen Berufen zusammen.

Eine weitere Auseinandersetzung mit dem Zentralinnungsverband d. h. mit Ihnen, sehr verehrter Herr Doktor, muß ich Kameraden überlassen, die Interesse daran haben, daß auch Vertreter anderer Berufe dieselben Anrechte auf Kommandanten- bezw. Bezirksbrandmeisterstellen eingeräumt erhalten, wie dem Schornsteinfeger.

Zum Schluß möchte ich nur noch anführen, daß der Thüringer Erlaß vom 5. 10. 28 auf Grund einer Vorstellung von vier Prominenten aus Thüringer Feuerwehrkreisen, beim Minister des Innern außer Wirksamkeit tritt. Damit hat der gegenwärtige Dezernent für das Feuerlöschwesen in Thüringen, vorläufig wenigstens, eine klägliche Abfuhr erlitten. — Was weiter in Thüringen vor sich gehen wird, werden Ihnen meine dortigen Freunde und Kameraden schildern.

Für mich ist diese Angelegenheit erledigt.

Ihr ergebener
H. Stahl.

Schornsteinfeger in die Feuerwehren!

Von Verbandssyndikus Dr. Ludwig Richter-Berlin.

Die enge Verbundenheit von vorbeugendem Feuerschutz und Brandbekämpfung, früher nicht immer in dem wünschenswerten Ausmaß erkannt und zum Segen der Volkswirtschaft ausgewertet, darf heute als Gemeingut aller mit dem Feuerlöschwesen befaßten Kreise bezeichnet werden. Im Zusammenhange damit ist die Tätigkeit des Schornsteinfegers als eines Hauptelementes des vorbeugenden Feuerschutzes allenthalben in den Betrachtungskreis der Feuerwehren, der Feuerversicherungen und der mit dem Brandwesen betrauten Behörden gerückt. Viele Artikel der Fachpresse und auch schon der Tageszeitungen, die aufklärend wirken, sind hierfür ein untrüglicher Beweis. Das Zusammenwirken aller Instanzen in dem wertvollen Ziele der Feuersicherheit ist in Deutschland auf einer Höhe, die allen anderen Ländern als Vorbild dienen kann.

Nun bringt die Tätigkeit des Schornsteinfegers, zumal in den kleineren Städten und auf dem platten Lande, es ganz von selbst mit sich, daß er, der Bränden vorzubeugen als seine Hauptaufgabe betrachtet, auch mit der erste an der Spitze ist, wenn es gilt, ein ausgebrochenes Feuer zu bekämpfen, im Zeichen des Schutzpatrons St. Florian, den er ebenso wie die Feuerwehr im Wappen führt, das Element der Flammen unschädlich zu machen.

Viele Schornsteinfeger, Meister wie Gesellen, sind eifrige Mitglieder und oft Führer von freiwilligen Feuerwehren, diesen schönsten und notwendigsten unter allen Zusammenschlüssen im deutschen Vaterlande. Die Organisationen des Schornsteinfegergewerbes, Innungen, Bezirksverbände und Zentral-Innungsverband, wie sie jede Gelegenheit zur engsten Zusammenarbeit mit den Organisationen der Feuerwehren ergreifen und ausbauen, haben die Zugehörigkeit ihrer Mitglieder zu den Feuerwehren immer gern gesehen, gepflegt und nach besten Kräften gefördert. Sie sind nicht müde geworden und werden nicht müde, ihre Angehörigen immer wieder auf die Feuerwehrzugehörigkeit als einen Teil ihrer pflichtgemäßen Betätigung hinzuweisen, und sie sind so weit gegangen, sich auch der Mithilfe der Aufsichtsbehörden des Schornsteinfegergewerbes zu bedienen, um, wo noch Lücken sind, notfalls auch die pflichtgemäße Zugehörigkeit durch Verwaltungsakte zu erzielen.

Als Unterlagen für ein Vorgehen in dieser Richtung dienten statistische Erhebungen, die der Zentral-Innungs-Verband der Schornsteinfegermeister im Jahre 1925 über die bisherige Betäti-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gung seiner Mitglieder in den Feuerwehren anstellte, nachdem aus einigen Landesteilen von Feuerwehrführern Klagen über das Abseitsstehen mancher Berufsangehörigen laut geworden waren. Natürlich war — und ist auch heute noch — in manchem deutschen Lande, in mancher preußischen Provinz die Beteiligung am Feuerlöschwesen eine besonders gute, in anderen Teilen wieder nicht so ausgeprägt, aber im allgemeinen haben die Ermittlungen doch die Vermutung einer sehr umfassenden Beteiligung gerechtfertigt, ja vielfach übertroffen. Es ergab sich damals nämlich in 59 berichtenden Schornsteinfegerinnungen mit 2998 Mitgliedern, daß mindestens 1051 davon Mitglieder von Feuerwehren waren, davon 411 in Führerstellen und von diesen wieder 77 als Kreisbrandmeister oder in entsprechender Position.

Demnach wäre schon damals jeder dritte Schornsteinfegermeister Feuerwehrmann gewesen, jeder siebente Führer, jeder neununddreißigste Kreisbrandmeister. Von den Feuerwehrmitgliedern, in sich betrachtet, war jedes zweite bis dritte Mitglied Führer, jedes dreizehnte oder vierzehnte Mitglied Kreisbrandmeister. Unter entsprechender Einbeziehung der an der Statistik nicht beteiligten Innungen erhöhte sich das Gesamtergebnis, in dem aber die Gesellen des Handwerks noch nicht enthalten sind, die als jüngere Leute ein wesentliches Kontingent in den Wehren stellen, auf 1360 Mitglieder — von 3870 Meistern —, 350 Führer und 100 Kreisbrandmeister!

Es ergab sich kurz nach Aufstellung dieser Statistik die Möglichkeit in einem einzelnen Landesteile, nämlich der Provinz Westfalen, dieses Resultat in einer genauen Einzelstatistik nachzuprüfen. Von den 159 Schornsteinfegermeistern Westfalens waren 96 Feuerwehrmitglieder, davon 14 Brandmeister, 6 Oberbrandmeister und 1 Branddirektor. Hier ist also weit mehr als jeder zweite Meister in den Wehren. Und wenn man die Statistik ganz genau gestalten wollte, so müßte man die beträchtlichen Großstadtinnungen ganz aus der Aufstellung herauslassen, soweit deren Mitglieder durch das Bestehen von Berufsfeuerwehren nicht die Möglichkeit der Feuerwehrbetätigung haben. Dann würde der prozentuale Faktor noch weit günstiger stehen.

Diese Erhebungen sind 1925 erfolgt. Inzwischen sind weitere wichtige Fortschritte erzielt worden.

Aus eigenem Antrieb hat das Schornsteinfegergewerbe sich eine Meisterprüfungsordnung geschaffen, die in ganz Preußen und auch schon in vielen außerpreußischen Staaten eingeführt ist und u. a. als Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung fordert:

„den Nachweis, daß der Prüfling bei einer Feuerwehr im Feuerschutz- und -löschwesen praktisch und theoretisch vorgebildet ist."

Ohne diese Vorbedingung keine Zulassung zur Prüfung für den Nachwuchs! Innungsseitig sind allenthalben Kurse bei den Feuerwehren, natürlich bei leistungsfähigen Wehren, zur Erfüllung dieser Forderung eingerichtet.

Unter den Prüfungsfächern finden sich:

„die Grundzüge des Feuerschutz- u. -löschwesens; Brandursachen im allgemeinen, Brandgefahren der Heiz-, Feuerungs-, Beleuchtungsanlagen; Wesen und Gefahren leicht entzündlicher Stoffe; Zweck und Konstruktion der einzelnen Feuerlöschgeräte, ihre Bedienung, Behandlung und Aufbewahrung; Ausübung der Brandschau usw."

Durch die Hereinnahme eines Feuerwehringenieurs in die Meisterprüfungskommission, durch entsprechende Vorbestimmungen schon in der Gesellenprüfungsordnung, durch die Erweiterung des der theoretischen Ausbildung zugrunde gelegten Fachlehrbuches „Der Schornsteinfeger und sein Berufswissen" um einen ausführlichen Abschnitt „Brandschutz" ist dafür Sorge getragen, daß schon die Berufsausbildung des Schornsteinfegers ihn immer mehr auf die Feuerwehrtätigkeit hinweist, und die Wirkung ist schon zu erkennen, daß dann die Berufsangehörigen auch wirklich ihre erworbenen Kenntnisse, ihr erwecktes Interesse in den Feuerwehren betätigen.

Der Besitz eigener Löschgeräte und selbst Feuerwehruniformen zur Ausbildung bei dem schlesischen Schornsteinfegermeister-Verbande, das Vorführen eines eigenen Schornsteinfeger-Löschzuges beim Breslauer Feuerwehrtage — das sind Zeichen, wie ernst es dem Beruf um seine diesbezügliche Ausbildung ist!

Dazu tritt nun die Wirkung der schon angedeuteten behördlichen Maßnahmen. In Preußen besteht in den Anstellungsbestimmungen für Bezirksschornsteinfeger von jeher die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Schadenbränden im Kehrbezirk auf Erfordern der zuständigen Behörde. Aber erst unterm 8. April 1925 hat der Minister für Handel und Gewerbe in einer Erläuterung zu dieser Bestimmung auf Antrag des Zentral-Innungs-Verbandes folgendes verfügt:

„Damit der Bezirks-Schornsteinfeger der Pflicht der Hilfeleistung bei Schadenbränden mit Erfolg nachkommen kann, muß von ihm erwartet werden, daß er, solange es seine körperlichen Kräfte zulassen, der an seinem Wohnort bestehenden Freiw. Feuerwehr angehört!"

Es ist gar kein Zweifel, daß diese Weisung, die ja bei der damaligen Statistik sich noch nicht auswirken konnte, weil sie damals erst erging, für eine demnächstige neue Statistik vermehrte Ziffern im Gefolge haben wird, nachdem die Anordnung jetzt 3½ Jahre in Kraft ist. Noch weiter zielt neuerdings eine Verordnung des thüringischen Ministeriums für Inneres und Wirtschaft, die unterm 5. Oktober 1928 an alle Bewerber um thüringische Kehrbezirke und an alle Bezirksschornsteinfegermeister Thüringens bis zu einem Alter von 50 Jahren ergangen ist und lautet:

„Ihr Gewerbe unterscheidet sich wesentlich von den anderen. Es verlangt infolge seiner Eigenart neben besonderer Neigung tiefes Verständnis für seinen wirtschaftlichen Wert (Heiztechnik) und für seine Bedeutung in der Schonung und Erhaltung der Materialwerte (Gebäude und Mobiliar). So dient der Beruf bei rechtem Verständnis und gewissenhafter Erfüllung wesentlich der Brandverhütung.

Infolge seiner Berufs-, Gebäude- und Ortskenntnis ist der Schornsteinfeger in erster Linie auch zur Mitarbeit bei der Feuerbekämpfung berufen. Das kommt schon zum Ausdruck in § 34 der Verordnung über das Schornsteinfegerwesen vom 23. Januar 1923 und in dem Streben der Schornsteinfeger-Innung Weimar, neuerdings auch des Bezirksverbandes thüringischer Schornsteinfeger-Innungen, die Meister und Gesellen mit dem Feuerlöschdienst vertraut zu machen.

Bei willigem Feuerwehrdienste und Eingehen auf seine Ziele wird es den Schornsteinfegern nicht schwer fallen, in Führer-, Ortsbrandmeister- und Bezirksbrandmeisterstellen aufzurücken und damit zu beweisen, daß sie das rechte Verständnis für den Wert auch der Feuerbekämpfung gewonnen haben, auch geeignet sind zur Verwendung als Feuerstättenbesichtiger.

Wir erwarten von Ihnen, daß Sie sich der Feuerwehr Ihres Wohnortes anschließen, wenn das nicht schon geschehen ist, und daß Sie uns alljährlich zum 1. Oktober melden, ob und in welcher Eigenschaft Sie der Wehr angehören."

Dieser Thüringer Erlaß geht in bezug auf Personenkreis (schon für Bewerber!) wie auf die Form der „Erwartung" (alljährlich Meldung nebst Ansatz zu behördlicher Statistik) beträchtlich über die preußische Bestimmung hinaus. Er gibt die Gewähr einer starken Wirkung auf solche Elemente, die bisher noch abseits standen. Uns aber gibt sein Inhalt zugleich Anlaß zu zwei Schlußbemerkungen mit dem Ziele, etwaigen Mißverständnissen der Tendenz dieser Ausführungen vorzubeugen.

Erstens: Es soll keineswegs für den Schornsteinfeger von vornherein eine Führerrolle in den Feuerwehren verlangt werden. Nichts falscher als dies! Kein Meister, auch nicht im Bekämpfen des Feuers und in der Leitung dieser Bekämpfung fällt vom Himmel! Keine Theorie ersetzt die praktische Betätigung, die gerade denjenigen ehrt und adelt, der von der Pike aus auf Grund von wirklicher Lehre und Leistung seinen Weg nach oben nimmt!

Zweitens: Es soll kein Monopol für die Schornsteinfeger in den Feuerwehren und für Führerposten gefordert sein! Im Gegenteil. Das größere Ziel liegt darin: Indem ein Stand, der allerdings besonders auf dies Feld gewiesen ist und dem auch die Betätigung kraft seiner halbamtlichen Stellung zugestandenermaßen leichter möglich ist als anderen Berufen, mit der Parole „Hinein in die Feuerwehren!" vorangeht, steht nichts im Wege, sondern ist im Interesse der Sache nur erwünscht, wenn andere Berufszweige — ich denke vor allem an alle Arten von Handwerkszweigen — in diesen Wettbewerb eintreten und den Freiw. Feuerwehren in diesem friedlichen Wettkampfe diejenigen guten Kräfte in Stadt und Land, besonders aus dem Mittelstande, zuführen, auf die gerade bei diesem schönen Dienst am Nächsten und an der Volkswirtschaft nicht verzichtet werden kann!

Aus den badischen Feuerwehren.

Bad Dürrheim. Am Sonntag, den 10. März fand die Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr für das Geschäftsjahr 1928 statt. Nach einem Eröffnungsmarsch durch die Feuerwehrkapelle begrüßte Kommandant Sohn die anwesenden Kameraden und gab seiner Freude Ausdruck, daß zu dieser Tagung auch Herr Landrat Wenz, sowie die Senioren der Wehr, Herr Oberbaurat Kirchenbauer und Herr Bürgermeister Dipl.-Ing. Waninger erschienen sind. Ein weiterer Willkommengruß galt den Ehrenkommandanten Lippert und Schleicher, sowie den Ehrenmitgliedern: Alt-Bürgermeister Fischerkeller, Johann Hiestand und Josef Bury. Nach Verlesung des Tätigkeitsberichts, zu dem der Kommandant im einzelnen noch näheren Aufschluß gab, erfolgte die Verlesung des Kassenberichts, gleichzeitig auch der Sterbekasse, beide Kassen wurden nach Prüfung durch eine Kommission als in jeder Hinsicht in Ordnung befunden und konnte durch den Kommandanten dem Rechner, Herrn Bäuerle, Entlastung erteilt werden. Als ein weiterer Punkt der Tagesordnung gab der Kommandant die Auszeichnungen für das Jahr 1929 bekannt. Mit großer Genugtuung konnte festgestellt werden, daß wie im Jahre 1928 auch für das Jahr 1929 eine schöne Anzahl Kameraden Auszeichnungen erhalten können. Für 25 Jahre kommen Kamerad Bertin Bäuerle, Franz Karl Grießhaber, Eugen Schleicher, Adolf Kürner und Bernhard Laufer in Frage. Diplome für 18 Jahre: Konrad Schleicher, Mathäus Stromeier, Martin Hagen, Josef Engesser; Diplome für 12 Jahre: Georog Seiffert, Karl Schäfer; Dienstalterlitzen für 30 Jahre Dienstzeit erhielten 3 Kameraden; für 20 Jahre Dienstzeit 2 Kameraden; für 10 Jahre Dienstzeit 12 Kameraden. Als ein gutes Zeichen muß hervorgehoben werden, daß nach dem verlorenen Krieg 1918, 10 Kameraden und 1919 12 Kameraden der Wehr beitraten, denen nun die Auszeichnungen ausgehändigt werden konnten. Bei zwei satzungsgemäß notwendig gewordenen Wahlen erfolgte einstimmige Wiederwahl der betr. Offiziere und zwar Josef Schrenk und Franz Hirt, bei einer vorzunehmenden Neuwahl für einen ausgeschiedenen Abt.-Offizier wurde einstimmig Math. Stromeier gewählt, auch diese Wahl mußte der Kommandant als einen guten Griff der Abteilung bezeichnen, ist doch der Neugewählte ein alter schneidiger Grenadier

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gewesen, wird er wohl auch dasselbe vor seiner Abteilung sein. Nachdem die Tagesordnung bis auf den letzten Punkt, Verschiedenes, erledigt war, nahm Herr Landrat Wenz das Wort, dankte zunächst für die Einladung und gab seiner Freude Ausdruck über den guten Geist in der Wehr, ferner gab er Aufklärung über den Stand der Weckerlinie, die nun schon ein Jahr im Werden begriffen sei, der Fehler, daß die Sache bis heute noch nicht soweit sei, liege nicht am Kommando, sondern in der finanziellen Frage, die aber jetzt soweit sei, daß in absehbarer Zeit diese Frage spruchreif werde, er hoffe und wünsche, daß der gute Geist in der Wehr erhalten bleibe und dankte noch der Tätigkeit des Kommandos und des Verwaltungsrats. Nach diesem sprach Herr Bürgermeister Waninger und gab auch seitens der Gemeinde Aufklärung über Gemeinde und Wehr in finanzieller Hinsicht, auch seitens der Saline sprach Herr Oberbaurat Kirchenbauer, ist doch die Wehr aus Saline und Ort Bad Dürrheim zusammengestellt, so galt es von jeher auch der Unterhaltung von beiden, was hier schon alles geleistet worden sei, brauche nicht näher bezeichnet werden, aber auch für die Zukunft wolle er tun was in seinen Kräften stehe. Mit großem Beifall wurden diese Worte vernommen.

Mit Musikvorträgen der Feuerwehrkapelle und einem von den Offizieren gemeinsam gestifteten Imbiß begann der gemütliche Teil der Versammlung, wobei noch Kamerad Schrenk Worte des Dankes dem Kommandanten widmete, worauf der Kommandant diesen Dank seinen Offizieren des ganzen Verwaltungsrats zukommen ließ. Ein Kommandant ohne Mithilfe seiner Offiziere sei nicht in der Lage Ersprießliches zu leisten, deshalb gelte dieser von Kamerad Schrenk ausgesprochene Dank dem Verwaltungsrat. 6.30 Uhr konnte der Kommandant die Generalversammlung schließen mit der Mahnung auch für die Zukunft zusammenzuhalten und jeder Kamerad solle sich das Wort beherzigen „Wo ein Wille ist ein Weg".

Furtwangen. Die auf 10. März 1929 anberaumte Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr hatte als Teilnehmer mehr als die Hälfte (rund 150) der Korpsmitglieder zu verzeichnen. Dieselben bekamen nach vollzogenem Einrücken in den Räumen des Gasthauses zum „Rößle" vor Eintreten in die Tagesordnung einen flotten Marsch seitens der Feuerwehr- und Stadtkapelle zu Gehör. Daran schloß sich die Begrüßung durch den 1. Kommandanten Herrn Alfred Wehrle, der besonders freundliche Worte für die Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters Wild und des Herrn Bezirksrates und Altbürgermeisters Herth fand, die damit abermals ihr Interesse für unsere edle Sache kundgaben; schriftlich hatten die Herren Abg. Duffner und Kreissekretär Bäuerle-Villingen ihre Wünsche für einen guten Verlauf der Generalversammlung zum Ausdruck gebracht.

Dem Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung, das genehmigt wurde, folgte der ausführliche Tätigkeitsbericht des Herrn Kommandanten Wehrle, der u. a. erwähnte: Der Stand der Freiw. Feuerwehr betrug am 31. Dezember 1927 280 Mann, neueingetreten sind 4, ausgetreten 15, durch Tod verloren 3 Mann, sodaß das Korps am 31. Dezember 1928 266 Mann zählt; diese verteilen sich: Stab: 10 Offiziere, 1. Kompagnie: 126 Mann in 6 Abteilungen, 2. Kompagnie: 130 Mann in 8 Abteilungen. Die laufenden Geschäfte des Verwaltungsrats wurden in einer Hauptversammlung und 5 Verwaltungsratssitzungen erledigt. Uebungen fanden statt: 1 Inspektionsprobe, 6 Spezialproben, 2 Kompagnieproben, 1 Ausmarsch und 2 Gesamthauptproben. Durch Tod verloren wir die aktiven Kameraden Josef Ropper und Otto Dorer, Leutnant der 2. Kompagnie, ferner die passiven Ehrenmitglieder: Joh. Bapt. Walter, Theophil Griesshaber und Josef Thurner. Alarmiert wurde das Korps nur einmal und zwar anläßlich eines Waldbrandes auf dem Waldgebiet der Fa. B. Ketterer Söhne. Für 25jährige Dienstzeit konnten ausgezeichnet werden: Johann Binninger, Johann Dorer, Edelbert Faller, Emil Ropper, Fidel Schwend, Emil Wehrle, Rudolf Wintermantel und Karl Zipfel. Das vergangene Jahr brachte der Feuerwehr auch eine freudige Ueberraschung durch Anschaffung einer kleinen Motorspritze seitens der Gemeindeverwaltung, wodurch die Schlagfertigkeit der Wehr erhöht wurde. Dadurch war es auch möglich den Mannschaftsetat herabzusetzen; dies geschah insofern, als für wegziehende und verstorbene Kameraden keine Neuaufnahmen erfolgten. Der Bericht erwähnt ferner den wohlgelungenen Familienabend und schließt mit herzlichem Dank an alle Kameraden für ihre Unterstützung und Tatkraft, an die Herren vom Stab für ihre treue Mitarbeit, an die Gemeindeverwaltung für ihr richtiges Verständnis in Feuerwehrsachen und an die Musik für ihre Leistungen. Adjutant Uttenweiler schlug vor, in den Bericht noch einzuflechten, daß Herr Kommandant und Kreisvorsitzender Wehrle im Verlaufe des Jahres durch Verleihung des Ehrenkreuzes am blauen Bande seitens des Landesverbandes ausgezeichnet wurde, was nicht nur eine Ehrung für den Ausgezeichneten, sondern für das ganze Feuerwehrkorps bedeute.

Der Kassenbericht, den anschließend Herr Hauptmann Winterhalder erstattete, verzeichnet an Einnahmen 575 Mark, worunter sich 352 Mark freiwillige Beiträge der Korpsmitglieder befinden; dem stehen 174 Mark an Ausgaben gegenüber, so daß ein Kassenstand von 401 Mark verbleibt. Das Vereinsvermögen beträgt 509 Mark. Bei Punkt „Neuwahlen" wurden zunächst die beiden Kompagnieleutnants Herr Emil Bürkle von der 1. Komp. und Herr Kurt Siedle von der 2. Komp. wiedergewählt. Herr Kommandant Wehrle sprach ihnen die Glückwünsche aus und bedauerte, den Rücktritt der verdienstvollen Obleute Franz Xaver Scherzinger und Karl Hektor Scherzinger, sowie des Ersatzobmanns Hermann Faller mitteilen zu müssen. Sodann wurde die Wahl der Obmänner der einzelnen Abteilungen vorgenommen und in einzelnen Fällen war auch die Wahl der Ersatz-Obleute notwendig geworden. Herr Kommandant Wehrle drückte nach diesen in voller Einmütigkeit vollzogenen Wahlen den Wunsch aus, daß auch im nunmehrigen Verwaltungsrat eine ersprießliche Zusammenarbeit geleistet werde. Nun folgte ein Vortrag des Herrn Hauptmanns Karl Winterhalder über einen 6tägigen Führerkurs in Karlsruhe, an dem derselbe im Oktober v. Js. teilgenommen hat. (Einzelberichte s. Bad. Fztg. Jahrgang 1928, S. 149, 164, 185. D. Red.) Bei Punkt „Wünsche und Anträge" wurde mehrfach auf den Vortrag zurückgegriffen mit dem Wunsche, daß er durch weitere Ausführungen eine Ergänzung erfährt. Hornist Karl Scherzinger regt an, zu veranlassen, daß in den Industriebetrieben wie in früheren Zeiten durch die Fabriksirenen alarmiert wird. Es wurde dies zugesagt. Wehrmann Heimburger frägt an, wie die Unterstützung im Dienst verunglückter Feuerwehrleute ausfällt. Es wurde ihm erwidert, daß die Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse hinreichend für die Verunglückten sorge. Zu längerer Aussprache führte der Antrag, den Familienabend wieder mit der Generalversammlung zu verbinden. Mit weitaus überwiegender Mehrheit entschied man sich jedoch dafür, diese getrennt von einander zu halten. Bevor zum gemütlichen Teil übergegangen wurde, dankte Herr 2. Kommandant Hepting dem 1. Kommandanten für seine Mühe und Arbeit, die er freudig auf sich nehme. Der schönste Dank für ihn sei der, wenn die Mannschaften ihre Posten ausfüllen und Mann für Mann hinter ihm stehen. Herr Bürgermeister Wild dankte der Wehr namens der Gemeindeverwaltung und der Einwohnerschaft für ihre Opferbereitschaft; erstere habe ihren Dank auch durch Anschaffung der kleinen Motorspritze bekundet. Er freue sich, daß der Abend wieder Einigkeit und Gemeinschaftsgeist gezeigt habe.

Jestetten. Am Sonntag, den 3. März hielt die Freiw. Feuerwehr ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Karl Sigg, begrüßte die sehr zahlreich anwesenden Mitglieder, hieß den Musikverein vor allem herzlich willkommen, welcher sich wieder vollzählig eingefunden habe, um den Tag verschönern zu helfen. Hierauf erteilte er dem Kommandanten Herrn Josef Sigg das Wort zur Abwicklung der Versammlungsgeschäfte. Dieser begrüßte ebenfalls die anwesenden Kameraden und beauftragte den Schriftführer, Herrn Ratschreiber Honsteiter, den Verhandlungsbericht der letztjährigen Hauptversammlung und die Berichte über die Verwaltungsratssitzungen bekanntzugeben. Den Kassenbericht verlas der Rechner Herr Karl Aufdermaur. Auf Antrag der Kassenrevisoren Hern Eugen Güntert und Josef Danner wurde dem Kassier Entlastung erteilt. Nach einem schönen Musikstück erstattete der Kommandant ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Korps im verflossenen Vereinsjahr. Zur ernsthaften Tätigkeit, Brand oder Wasserbekämpfung mußte die Wehr erfreulicherweise nicht ausrücken. In ehrender Weise gedachte der Kommandant des am 18. September 1928 verstorbenen Ehrenkreisvorsitzenden Herrn Hermann Dietsche-Waldshut. Er hob dessen Verdienste um die edle Feuerwehrsache hervor und gab bekannt, daß sich auch eine Abordnung der hiesigen Wehr an der Beerdigung beteiligt habe. Zum ehrenden Gedenken des entschlafenen Ehrenkreisvorsitzenden, wie zur Ehrung des vor einigen Wochen verstorbenen langjährigen Obmanns Karl Rehm erhoben sich die Kameraden von den Sitzen. Gegenüber dem Vorjahre hat sich die Mitgliederzahl um 10 Aktive erhöht, sodaß die Wehr heute 6 Ehrenmitglieder, 146 Aktive und 33 Passivmitglieder zählt. Dem Gesamtkommando, sowie den Mannschaften wurde vom Bürgermeister im Namen der Gemeinde für die geleistete Arbeit der wärmste Dank ausgesprochen. Er erwähnte noch, daß in diesem Geschäftsjahr dem Verein ein großes Fest bevorstehe u. richtete an die Mitglieder die Bitte, zum Gelingen des Festes ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen. Der Kommandant teilte mit, daß das 60jährige Stiftungsfest verbunden mit Kreisdelegiertentagung 1929 am 13.—15. Juli 1929 in Jestetten stattfinde. Hierüber wird später noch berichtet werden. Als Fähnrich wurde Kamerad Josef Koch neu gewählt. Nach Abwicklung der Tagesordnung wurde vom Kommandanten Appell abgehalten. Anwesend waren 128 Aktivmitglieder. Zum Schluß dankte der Vorsitzende dem Schriftführer und Kassier für ihre geleistete Arbeit. Ebenso dankte er dem Musikverein für die schönen Vorträge und sprach den Wunsch aus, daß besonders in diesem Jahre die Musik in enge Fühlung mit der Feuerwehr trete in Anbetracht des bevorstehenden großen Festes. Die Mannschaften ermahnte er, auch künftighin sich nach besten Kräften in den edlen Dienst der Wehr zu stellen und fest und treu zusammenzuhalten, eingedenk des Wahlspruchs: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr".

Altenburg. Die gegenwärtigen örtlichen Verhältnisse legten dem Gemeinderat nahe, eine Neuorganisation des hiesigen Feuerlöschwesens in die Hand zu nehmen. Auf Einladung seitens des Gemeinderats versammelten sich Freitag, den 22. März, abends im Adlersaal die feuerlöschpflichtigen Mannschaften wegen Gründung einer freiwilligen Feuerwehr. Herr Bürgermeister Altenburger begrüßte die Versammlung und legte in kurzen Zügen den Zweck der Versammlung dar. Insbesondere begrüßte die Versammlung die Anwesenheit des Herrn Sigg, Feuerwehrkommandanten von Jestetten, welcher der Einladung des Gemeinderats bereitwilligst folgte und in Fragen zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr durch Vortrag erschöpfend Auskunft gab. Von der Diskussion wurde ausgiebig Gebrauch gemacht, so daß im Verlauf der Versammlung jeder Anwesende ein klares Bild über Gründung, Zweck und Handhabung erhalten konnte. Die Abstimmung ergab mit größter Mehrheit den Wunsch nach Gründung einer freiwilligen Feuerwehr, wobei sich im Anschluß an die Abstimmung eine stattliche Anzahl der Anwesenden in die Liste als Mitglieder unterzeichnete. Somit wäre der Grundstein zur frei-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

willigen Feuerwehr gelegt. Die weiteren erforderlichen Arbeiten werden sofort in die Hand genommen, so daß man alsbald mit der eigentlichen Gründungsversammlung rechnen darf. In vorgerückter Stunde wurde die Versammlung geschlossen und das Zusammenarbeiten bestens verdankt. Speziellen Dank Herrn Sigg für seine trefflichen Ausführungen.

Walldürn. Die Freiw. Feuerwehr hielt am Samstag, den 23. Febr., im Löwensaal ihre ordentl. Generalversammlung ab mit folgender Tagesordnung: Geschäfts- und Rechenschaftsbericht, Wahl des Kommandanten und der übrigen Chargierten. Die Versammlung wurde eröffnet mit einem schneidigen Marsch der Feuerwehrkapelle. Herr Kommandant Ackermann begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder; besonders begrüßte derselbe Herrn Bürgermeister Dr. Trautmann und die mit ihm erschienenen Stadträte. Es wurde in die Tagesordnung eingetreten und erhielt das Wort Herr Zeugmeister Schler zur Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts. Aus letzterem hatte man vernommen, daß selbiger im Vergleich zu den früheren nicht so günstig ausfiel. Infolge Einführung der Feuerschutzabgabe durch die Gemeinde ist der Feuerwehr jede Einnahmequelle bis jetzt versagt. Herr Kommandant dankte dem Zeugmeister für seine ehrenamtliche Mühewaltung und erteilte demselben Entlastung. Hierauf wurde zur Wahl geschritten. Man schlug vor, den Kommandanten und Zeugmeister durch Akklamation zu wählen. Dies lehnte aber Herr Ackermann ab und beantragte Wahl durch Stimmzettel, um zu sehen, ob das Vertrauen zur Führung noch vorhanden ist. Bei der erfolgten geheimen Wahl wurde Herr Ackermann als Kommandant und Herr Schler als Zeugmeister mit großer Mehrheit wiedergewählt, ebenso die übrigen Chargierten. Die Versammlung, welche ruhig und sachlich verlief, hat gezeigt, daß das Corps einmütig und geschlossen hinter ihrem bewährten Kommandanten und den übrigen Führern steht. Die Feuerwehrkapelle verschönte den Abend durch Vortragung einiger Musikstücke.

Müllheim. Die Freiw. Feuerwehr hielt am Samstag, den 2. März, abends im „Löwen" ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der 1. Kommandant, Herr Rieggerdt, begrüßte die erschienenen Kameraden, insbesondere hieß er den Vertreter des Bezirksamts, Herrn Regierungsrat Holzinger, Herrn Bürgermeister Hämmerle, die Sanitätskolonne, deren Kolonnenarzt Herr Dr. Unger ebenfalls zugegen war, die Kapelle des Musikvereins und die Ehrenmitglieder herzlich willkommen. Adjutant Otto Wechsler erstattete den Jahresbericht, aus dem wir folgendes entnehmen. Mit dem neuen Geschäftsjahr tritt die Wehr in das 67. Jahr ihres Bestehens. Für langjährige treue Dienste wurden die Mitglieder Fritz Häberle und Fritz Gallinger zu Ehrenmitgliedern ernannt, Fritz Raupp wurde ein Anerkennungsschreiben übermittelt. Seit Bestehen des Korps sind noch nie so viele Kameraden verstorben wie im vergangenen Berichtsjahr, im ganzen sind es elf: Eckerlin Georg, Schanz Karl, Raupp Robert, Fark Hermann, Weltin Leonh., Minarik Anton, Held Florian, Klem Xaver, Seuffert Gebhard, Engler Gustav und Giesin Mathias. Der Mitgliederstand betrug am 1. März 1928: 283, der jetzige Stand beträgt 274. Alarmiert wurde die Wehr zweimal, einmal nach Britzingen und das andere Mal zu einem Schadenfeuer in Müllheim. Außer den sonstigen Uebungen wurden zahlreiche Proben mit der neuen Motorspritze abgehalten. Neu angeschafft wurden vier Rauchschutzhauben. Für die Motorspritze bezahlte die Landesfeuerwehrunterstützungskasse 12 000 Mark, den Rest der Anschaffungskosten übernimmt der Wohnungsverband. Im Bezirk wurden Lafetten-Motorspritzen angeschafft in Malsburg, Badenweiler und Buggingen. Die Mannschaft der Motorspritze wurde mit Schutzhelmen und starken Gurten ausgerüstet, die Anschaffung wasserdichter Mäntel steht bevor. Da die Errichtung eines neuen Spritzenhauses mit Schlauchturm mangels finanzieller Mittel zurückgestellt werden mußte, wurde der Feuerwehrschuppen beim Spital zum vorläufigen Unterkunftsraum mit Heizmöglichkeit im Winter umgebaut. Mit der Einführung der Motorspritze ist auch die Anlegung einer Weckerlinie, die den Alarm der Motorspritzenmannschaft ohne allgemeinen Alarm ermöglichen soll, aktuell geworden. Die Ausführung der Anlage hängt von den finanziellen Mitteln ab.

Der 1. Quartiermeister Gaupp gab den Rechenschaftsbericht bekannt. Danach betrugen die Einnahmen insgesamt 3738.12 Mk., die Ausgaben 3721.16 Mk., somit ein Kassenrest von 16.96 Mk. Das Vermögen beträgt 816.31 Mk. (am 1. März 1928: 1112,92 Mark). Die Sterbekasse weist auf an Einnahmen 2154,80 Mk., an Ausgaben 2137,15 Mk., somit ein Bestand von 17,65 Mk. Das Vermögen der Sterbekasse beträgt 167,15 Mk. (1928: 377,60 Mk.). Dem Quartiermeister wurde Entlastung erteilt und der Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen. Für 50jährige Zugehörigkeit zum Korps konnte der 1. Kommandant den zu Ehrenmitgliedern ernannten Kameraden Wilhelm Eckerlin und Gust. Ott die Ehrenurkunde überreichen. Infolge Anschaffung der Motorspritze war eine Neueinteilung des Korps notwendig geworden. Die Besetzung der Motorspritze ist in dreifacher Art erfolgt, zusammen mit Vorgesetzten beträgt sie 30 Mann. Bei größeren Bränden wird trotz der Motorspritze die ganze Wehr notwendig sein, besonders zum Legen langer Schlauchleitungen und als Wachmannschaft. Mit den drei Hydranten wird die Wehr ausreichen, so daß die Handspritzen kaum noch notwendig sein werden. Die beiden Abteilungen Spritze I und II wurden so aufgeteilt, daß die eine Hälfte als Wachmannschaft, die andere Hälfte als Hydrantenmannschaft aufgestellt wurde. Trotzdem werden noch zwei Proben im Jahr mit den Spritzen abgehalten werden, sonst wird mit der Motorspritze zusammen geübt werden. Die Abteilungen bleiben noch unter dem bisherigen Namen, auch die Vorgesetzten bleiben dieselben. Herr Bürgermeister Hämmerle sprach zunächst im Namen der Stadt und der Bevölkerung der Feuerwehr für ihre uneigennützige Tätigkeit den Dank aus, um auf die während des Abends angeschnittenen Fragen näher einzugehen. Was die Weckerlinie betrifft, so hofft die Stadt auf Unterstützung seitens des Wohnungsverbandes und der Landes-Feuerwehrunterstützungskasse; der Bau eines Spritzenhauses mußte vorläufig zurückgestellt werden. Die Feuerschutzabgabe bezw. Einführung von Passivmitgliedern soll in den nächsten Wochen im Gemeinderat beraten werden. Der 1. Kommandant gab kund, daß der Verwaltungsrat betr. Feuerschutzabgabe zu dem Entschluß gekommen sei, die Wiedereinführung passiver Mitglieder anzustreben.

Herr Rieggerdt gab noch bekannt, daß am 21. April voraussichtlich hier zusammen mit dem Amtsbezirk Staufen ein Führerkurs abgehalten wird. Nachdem Herr Haßler dem Kommando im Namen der Wehr den Dank ausgesprochen hatte, dankte der 1. Kommandant nochmals allen Kameraden und dem Verwaltungsrat sowie der Stadtverwaltung und der Musik. Die Musik umrahmte den Abend mit flotten Weisen, unter denen besonders die Fanfarenmärsche erwähnt sein sollen.

Die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Baden-Altstadt im Gasthof z. Erbprinzen, Fremersbergstr.

Am Montag abend um 8 Uhr sammelten sich die Mitglieder der Freiw. Feuerwehr Baden-Altstadt zu einer ordentlichen Generalversammlung im Gasthof zum Erbprinzen. Stark war die Versammlung besucht. Als Vertreter der Stadt fungierte Herr Stadtrat Oskar Zabler. Wenige Minuten vor Beginn des offiziellen Teiles kam der den Feuerwehrleuten allzusehr bekannte Alarmruf des Feuermelders Nr. 21 mit der Meldung „Brand in der Stefanienstraße" Unglücklicherweise zu einem Zeitpunkt, da die Wehrleute der Weckerlinie A und 1 teilweise schon im Versammlungslokal, teilweise auf dem Wege zu diesem waren und deshalb von dem Alarm keine Kenntnis bekommen konnten. Doch nur einige Minuten, und schon hatten die Wehrleute einige Autos, die sie im raschen Tempo zur Brandstelle brachte, wo bereits die automobilen Geräte zur Stelle waren u. wieder einige Minuten, und der Ladenbrand in der Stefanienstraße war gelöscht, das Gebäude nach einer ev. wieder eintretenden Brandgefahr untersucht, so daß die Weckerlinie vollzählig zum Versammlungslokal abrücken konnte. Im neuen Berichtsjahr, beginnend mit dem 1. Januar, ist dies der 9 Alarm. Durch diesen Zwischenfall hat sich der Versammlungsbeginn etwas verzögert und konnte der 1. Kommandant, Herr Kauffmann, um ¾9 Uhr die Versammlung eröffnen. Nach den einleitenden Begrüßungsworten, die besonders den Vertreter der Stadt, Herrn Stadtrat Zabler, willkommen hießen, ging der Leiter der Versammlung, Herr Kommandant Kauffmann, zum Tätigkeitsbericht der Wehr über und gedachte einleitend der verstorbenen braven Kameraden, Karl Streit, David Bührle, Jos. Wörther, Reinh. Wieber. Nach warmen Worten des Nachruf erhob sich die Versammlung zum ehrenden Gedenken der verstorbenen Kameraden von den Sitzen. Aus dem Tätigkeitsbericht der Wehr war folgendes zu entnehmen: Die Frühjahrsproben waren zufriedenstellend besucht, hingegen ließen die Spätjahrsproben zu wünschen übrig. Kdt. Kauffmann richtete einen Appell an alle Kameraden zum besseren Besuch der Proben, andernfalls der Verwaltungsrat gezwungen wäre, den statutarischen diesbezüglichen Bestimmungen Geltung zu verschaffen, was bei wiederholtem unentschuldigtem Fehlen Ausschluß dieser Mitglieder zur Folge hätte. An größeren und öffentlichen Gebäuden wurden gegen vorbeugenden Feuerschutz die Farik Batschari wiederholt und die Lichtspieltheater im Laufe des Berichtsjahres besichtigt.

Die gesamte Stärke der Wehr beträgt 314 Mitglieder, und zwar 14 Offiziere, 229 Obleute, Ers.-Obleute und Mannschaften, 35 Ehren-, außerordentliche und inaktive Mitglieder, 1 Dirigent und 35 Mitglieder der Feuerwehrkapelle. Verwaltungsrats- und Offiziers-Sitzungen fanden im lfd. Geschäftsjahr 14 statt, in denen die lfd. Geschäfte erledigt wurden. An Wachen stellte die Wehr: 330 Theaterwachen, 4 Ballwachen, 3 Feuerwerkswachen; 1 Absperrdienst beim Blumenkorso, was einen Aufwand von ca. 2500 Mann erforderte. Die Brandstatistik weist im vergangenen Geschäftsjahr 23 Alarme auf, und zwar 20 mal zu Bränden und 3 mal bei Falschalarmen.

Infolge ständiger Sparsamkeit konnte die Wehr nur in sehr beschränktem Umfange Feuerwehrfeste besuchen, und zwar nur solche in allernächster Nachbarschaft. Hingegen konnte die Wehr mit Hilfe der Stadt ihren 1. Kommandanten, Herrn Kauffmann, nach Breslau zum Reichsfeuerwehrtag senden, wo es bei dem ständigen starken Fortschritt der Feuerlöschtechnik viel Interessantes zu sehen und zu hören gab und unseren örtlichen Verhältnissen entsprechend Verwendung finden konnte.

An modernen Geräten erhielt die Wehr im Herbst vorigen Jahres einen automobilen Mannschaftswagen mit abprotzbarer Lafettenspritze, was wiederum zu einer Vervollkommnung des modernen Löschzuges beitrug und ist nur zu hoffen, daß die Wehr in Bälde das notwendige 3. automobile Gerät, Geräte- und Mannschaftswagen, erhält.

Kommandant Kauffmann dankte am Schlusse des Tätigkeitsberichts nochmals allen Beteiligten, die an dieser großen Arbeit so selbstlos mitgearbeitet haben. Herr Stadtrat Zabler dankte für die Einladung und betonte, daß die Stadt stets den Verhältnissen entsprechend weitgehendstes Wohlwollen der Wehr gegenüber zum Ausdruck gebracht habe und auch künftig bestrebt sei, dies zu tun, wohl bewußt, was eine Freiw. Feuerwehr für eine Stadt wie Baden-Baden bedeutet. Aus diesem Grunde heraus werde der Stadtrat stets bestrebt sen, die Wünsche der Freiw.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Feuerwehr Baden-Altstadt weitgehendst zu befriedigen.

Unter Punkt 2 der Tagesordnung gab Herr Korpszahlmeister Mangei einen genauen Rechenschaftsbericht, der erfreulicherweise wiederum eine, wenn auch nicht allzugroße Vermehrung des Vermögensstandes der Sterbe- wie Korpskasse aufweist. Die Rechnungsprüfer unter Leitung von Herrn Adjt. Hummel beantragten Entlastung und wurde diese mit Worten des Dankes für die mustergültige Führung der beiden Rechnungen erteilt.

Punkt 3 der Tagesordnung sah Ehrungen verdienter Feuerwehrkameraden vor und wurden ausgezeichnet: Für 30jährige Dienstzeit: Kommandant Adolf Kauffmann, Hauptmann Ferdinand Roth, Ers.-Obm. Kiefer, Wehrmann Ball, Rich. und Franz Lorenz. Für 20jährige Dienstzeit: Ers.-Obm. Karl Heck, die Wehrleute Gottfried Ball, Eugen Killian. Für 15jährige Dienstzeit: Obmann Emil Reich, die Wehrleute Hch. Diemer, Alois Wäldele, Robert Mürb, Andreas Fiedler, Ewald v. d. Heide, Bernhard Wolf, Albert Unser, Chr. Härtner, Siegfried Trotzer, Emil Haist, Friedr. Hettinger, Fied. Walz, Fiedr. Kindler, Friedr. Reiff, Gustav Schulz. Für 10jährige Dienstzeit die Wehrleute: Franz Amelunxen, Ludwig Bodemer, Hch. Derscheid, Wilh. Eckerle, Rich. Falk, Wilh. Falk, Fritz Fröhlich, Karl Hetzel, Aug. Hoffmann, Rud. Metzmaier, Albert Schröder, Karl Staib, Gustav Steinel, Wilh. Straub, Alfred Wernet, Lud. Falk, Ludwig Fischer.

Punkt 4 der Tagesordnung „Wünsche und Anträge" brachte für die Wehrleute nichts Neues, sondern ein schon seit Wochen vielbesprochenes Thema, Schaffung eines Unterhaltungs- und Musikfonds. Dem Bestreben, der Wehr, aus der Feuerwehrkapelle ein erstklassiges Blasorchester zu schaffen haben sich bis heute ständig Finanzschwierigkeiten in den Weg gestellt. Aus dieser Tatsache heraus hat sich dann der Verwaltungsrat in seinen letzten beiden Sitzungen entschlossen, einen Fonds zu gründen, der die fraglichen Schwierigkeiten beseitigen soll. Der Verwaltungsrat reichte dann folgenden Antrag zur Befürwortung ein, der zum Ziele hat, den Fonds finanziell zu stärken:

1. Es sollen außerordentliche Mitglieder geworben werden, die einen Mindestjahresbeitrag von RM. 10.— zu leisten haben.

2. Die gesamte aktive Mannschaft soll zu Theaterwachen herangezogen werden, bei Nichterfüllung des Dienstes aus irgend einem Grunde ist RM. 1.— in den Fonds zu zahlen.

3. Bei gelegentlichen Zusammenkünften von Wehrleuten der einzelnen Geräte sollen Sammlungen veranstaltet werden, die eine monatliche Mindestgabe von 20 Pfennig vorsehen. Die Sammlungen sind freiwillig und hofft der Verwaltungsrat, daß die Wehrleute trotz des uneigennützigen Dienstes, den sie schon versehen, im Interesse der Sache ihre Opferwilligkeit zeigen werden.

4. Es soll in einer noch zu bestimmenden Zeit eine Sammlung bei der Bürgerschaft veranstaltet werden.

5. Der Fonds ist als Spezialfonds anzusehen, wird vom Korpszahlmeister geführt, und untersteht den allgemeinen Verwaltungsbedingungen des Korps.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag einstimmig angenommen. Zum Schlusse kamen noch einige technische Anregungen, die teils, was sehr erfreulich war, von jungen Wehrmännern kamen, allgemeine Zustimmung fanden und auch Erfüllung finden werden.

Nach einer kurzen Begrüßung des inzwischen eingetroffenen Obermusikmeisters Rudelt aus Schwenningen, der nunmehr der Leiter der Feuerwehrkapelle ist, und zum erstenmale bei der Wehr öffentlich die Führung der Kapelle inhatte, konnte Kommandant Kauffmann mit Worten des Dankes gegen 11 Uhr die Versammlung schließen und den gemütlichen Teil eröffnen, bei dem die Feuerwehrkapelle zur Verschönerung viel beitrug.

G. K.

Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr Baden-Lichtental.

Eine gutbesuchte Generalversammlung hielt am Sonntag, den 24. März, die Freiw. Feuerwehr Baden-Lichtental beim Kameraden Julius Schulmeister, „Hotel Löwen" ab. Ein flotter Marsch von der Musikkapelle Baden-Lichtental unter Herrn Alslebens bewährter Leitung war ein guter Auftakt für die große Versammlung, die um 3.30 Uhr von Herrn Kommandant Karl Mitzel eröffnet wurde. Redner begrüßte die Wehr, den Vertreter der Stadt Herrn Stadtrat und Ehrenkommandant Leopold Odenwald, Herrn Ehrenkommandantstellvertreter Johannes Ehinger, die Vertreter der Sanitätskolonne. Entschuldigungsschreiben lag vor, von Herrn Wendelin Metzmaier, Ehrenmitglied, der infolge Unpäßlichkeit der Versammlung nicht beiwohnen konnte. Herr Stadtrat Odenwald dankte für die Einladung, betonte, daß die Stadt ein großes Interesse an der Feuerwehr jederzeit bekunde und wünschte im Auftrag des Herrn Oberbürgermeisters der Versammlung den besten Verlauf. Hierauf dankte Herr Rechnungsrat Lindner für die Einladung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Einvernehmen zwischen Sanität und Feuerwehr so bleiben möge. Hierauf ging der Leiter der Versammlung Herr Kommandant Mitzel zum Tätigkeitsbericht der Wehr über, gedachte einleitend der verstorbenen Kameraden Friedrich Huck und Karl Schmitt. Nach warmen Worten des Nachrufes erhob sich die Versammlung zum ehrenden Gedenken der verstorbenen Kameraden von den Sitzen. Herr Adjutant Max Deubel erstattete den Tätigkeitsbericht der Wehr in ausführlicher Weise. Es wurde ihm von seiten des Kommandos gedankt. Unter Punkt 2 der Tagesordnung gab Herr Adjutant Otto Droll einen genauen Rechenschaftsbericht, der erfreulicherweise eine wenn auch nicht allzugroße Vermehrung des Vermögensstandes der Sterbe- wie Korpskasse aufweist. Die Rechnungsprüfer beantragten Entlastung für die mustergültige Führung. Das Kommando dankte Herrn Droll für die Mühe und Arbeit, und dankte der Einwohnerschaft für die freiwilligen Beiträge.

Unter Punkt 3 nahm der Kommandant unter herzlichen Worten folgende Ehrungen vor:

Für 50jährige Dienstzeit:

Mitzel Julius.

Für 30jährige Dienstzeit:

Ambrosoli Luigi, Braun Albert, Braxmaier Stefan, Degler Franz, Falk Anton, Falk Josef, Falk Oswald, Haas Josef, Ihle Josef, Ketterer Benedikt, Kunz Karl, Maier Alois, Maier Josef, Meermann Emil, Metzmaier Wilhelm, Mitzel Albin, Mitzel August, Ritzinger Karl, Späth Otto, Waßmer Oswald, Weber Hermann, Weber Emil.

Für 20jährige Dienstzeit:

Gleisle Emil, Spät Karl, Kölmel Friedrich, Mitzel Adolf.

Für 12jährige Dienstzeit:

Mitzel Johann, Braxmaier Alois, Degler Franz, Ehinger Heinrich, Hasel Hermann, Mitzel Alfons, Seckler Josef, Strickfaden Karl, Mitzel Alois, Mitzel August, Mitzel Eugen, Gerstner Franz, Dreßler Karl, Schulmeister Fridolin.

Für 10jährige Dienstzeit:

Metzmaier Wilhelm, Bürckle Kurt, Bürckle Richard, Beile August, Bleich Emil, Mitzel Franz, Schulmeister Julius, Karcher Franz.

Den Dekorierten brachte die Versammlung ein kräftiges Hoch dar.

Herr Stadtrat Ehrenkommandant Odenwald freute sich hauptsächlich über die Auszeichnung der vielen jungen Wehrmänner u. feuerte sie zum treuen Festhalten an der Wehr an. Gleichzeitig überreichte er der Wehr ein schönes Geschenk in Form seines Bildes, das große Freude unter den Wehrmännern erweckte. Herrn Kdt. Mitzel dankte mit herzl. gehaltenen Worten für das Geschenk und bekundete, daß es den Ehrenplatz in unserm Beratungszimmer einnehmen wird. Ehrenkommandantstellvertreter Johannes Ehinger gab ebenfalls der Freude Ausdruck über die Dekorierung der jungen Wehrmänner, welche unter seinem Kommando als tüchtige Wehrmänner ausgebildet wurden. Er betonte hauptsächlich, daß sich die Kameraden bei der Ehrung für treue 50jährige Dienstzeit von Kamerad Julius Mitzel am Verfassungstag beteiligten. Kamerad Kurt Bürkle dankte im Namen der Dekorierten. Herr Rechnungsrat Lindner gab bekannt, daß die Kreisübung der Sanitätskolonne in Lichtental stattfindet und wünscht von der Feuerwehr unterstützt zu werden, was ihm von Seiten des Kommandanten zugesichert wurde. Herr Kdt. Mitzel richtete einen Appell an alle Kameraden zum besseren Besuch der Proben, andernfalls der Verwaltungsrat gezwungen wäre, den statutarischen Bestimmungen Geltung zu verschaffen, was bei wiederholtem unentschuldigtem Fehlen Ausschluß dieser Mitglieder zur Folge hätte. Hierauf schloß Herr Kdt. Mitzel gegen 6 Uhr mit Worten des Dankes die Versammlung.

M. D.

Brandstatistik.

Großfeuer in der „Konkordia" A.G. Druck und Verlag in Bühl.

Bühl. Am 15. Februar, abends kurz vor ½9 Uhr wurde die Feuerwehr durch Sirene alarmiert. Es war in der Buchdruckerei und Lehrmittelhandlung „Konkordia" in der Eisenbahnstraße Großfeuer ausgebrochen. Anscheinend war von einem Tags zuvor gehabten kleineren Brandschaden der beim Auftauen einer eingefrorenen Leitung entstanden ist, ein sog. Feuernest unbemerkt geblieben, das sich entwickeln und gefährliche Dimensionen annehmen konnte. Der Brandherd war auf dem Papierspeicher. Dort fand das verheerende Element in den großen Vorräten reichlich Nahrung. In kurzer Zeit stand das ganze Stockwerk in Flammen; mächtige Feuergarben lohten zu den Dachluken hinaus. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr hatte bei der immer noch anhaltenden grimmigen Kälte große Schwierigkeiten, bis sie die erforderlichen Hydranten und Schlauchlagen in Betrieb bringen konnte. Ein Versuch der Motorspritze, das Wasser aus dem Kirchgaßgraben zu saugen, mißlang, da der Bach bis auf den Grund eingefroren war und nur noch ganz geringe Mengen Wasser führte, die in dem eingeschlagenen Loch zu Eis erstarrten, sobald die kalte Luft Zutritt hatte. Die Motorspritze wurde daher ausschließlich durch die Hydranten gespeist. Nach und nach und angestrengt gelang es aber, das Brandobjekt von 3 Seiten anzupacken und erfolgreich unter Wasser zu nehmen und das entsetzliche Feuer sukzessive einzudämmen. Dachstock und Setzerei einschließlich der Abteilung für Setzmaschinen sind total ausgebrannt, hingegen kommen bei dem im ersten Stock stehenden Maschinenpark und bei der anschließenden Buchbinderei nur bedingte Schäden in Betracht.

Infolge der intensiven Feuerbekämpfung gelang es, den zwischen Druckereigebäude und Vorderhaus liegenden Zwischenbau abzuriegeln und so die Gefahr des Weiterumsichgreifens zu beseitigen. Damit war der sehr gefährdete Zwischenbau und das Vorderhaus mit den großen Warenvorräten gerettet. Die Feuerwehr war die ganze Nacht angestrengt tätig. Die Motorspritze, welche seit gestern abend 9 Uhr bis zur Stunde ununterbrochen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

in Betrieb ist, speist zwei durch den Fabrikhof gelegte Druckleitungen. Mit einer direkten von der Gartenstraße her installierten Leitung wurde das Brandobjekt wirksam von der Südseite in Angriff genommen. Der Gebäudeteil nach der Gartenstraße zu dürfte verloren sein. Er ist bis auf den 1. Stock, in dem die Schnellpressen noch unversehrt stehen, total ausgebrannt. Das Haus bietet einen trostlosen Anblick. Im Innern schwelen und brennen noch die Setzerregale, die reichlich aufgestapelten Lehrmittel, während von außen her die langen Eiszapfen an den Gesimsen herunterhängen. Ein Treppenhaus ist ausgebrannt und zusammengebrochen, das andere zeigt dicke Vereisung von den ungeheueren ins Gebäude geschleuderten Wassermassen. Ein Teil der Mannschaft wurde morgens 2 Uhr entlassen, um heute früh 8 Uhr mit der Sirene nochmals gerufen zu werden. Es wurde der immer noch wütende und neu auflodernde Brand mit neuer Kraft in Angriff genommen und gegen 10 Uhr war man so weit, daß alle Gefahr des Weiterumsichgreifens gebannt war. Der Brand- und Wasserschaden dürfte mehr denn 300.000 Mark betragen. Der Betrieb erleidet durch den Brand eine wesentliche Einschränkung.

Ungewöhnlich hohe Feuerschäden — eine Folge der Februar-Kälte.

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

Die außerordentliche Kälteperiode verursachte im vergangenen Februar mannigfache Schäden. Vor allem springen die ganz enormen Feuerschäden in die Augen, die nach einer seit vielen Jahren ins einzeln gehenden, zuverlässigen Statistik in der diesjährigen Hauptkälte-Periode im Februar d. Js., im Deutschen Reich nicht weniger als 434 Großfeuer (je 10 000 RM. und mehr betragend) mit 27 620 000 RM. betrugen. Während im selben Monat des Vorjahrs — es war damals gelinde Vorfrühlings-Witterung — nur 201 Feuersbrünste mit 9 565 000 RM. Schaden festgestellt wurden. Durch Gefrieren und andere die Löschmaßnahmen ganz wesentlich beeinträchtigenden Hemmungen arteten ursprüngliche Kleinfeuer in der Regel zu Großfeuern aus. Ein schlagendes Beispiel hierfür stellt der Limburger Schloßbrand dar. Dieser unglückliche Umstand machte sich in Stadt und Land gleich verderbenbringend bemerkbar. Auf dem platten Lande bestand er hauptsächlich in dem Niederbrennen größerer landwirtschaftlicher Anwesen, von denen im Februar d. Js. allein 106 mit 3,4 Millionen RM. dem Feuer zum Opfer fielen; im Februar 1927 dagegen nur 52 mit 1,7 Millionen RM. Weit einschneidender aber machten sich die Brandverheerungen in Industrie und Handel bemerkbar. Diese wurden im Februar d. Js. von 144 Großfeuern mit allein schon 15,6 Millionen Schaden heimgesucht, während im Februar vorigen Jahres nur 67 Brände mit 5,1 Millionen RM verzeichnet wurden. Also: Doppelt soviel Industrie-Großfeuer mit dreimal höherem Schadenbetrag im diesjährigen Februar! Diese ungeheuere Steigerung tritt beim Betrachten der einzelnen Industriezweige erst recht deutlich hervor. In der Holz-Industrie kamen im Februar d. Js. rund 32 Großfeuer mit 2,9 Millionen Schaden vor (Febr. v. J. 13 mit 0,8 Mill.); in der Textil- u. Bekleidungs-Industrie 14 Brände mit 2,7 Mill. (Febr. v. Js. 9 mit 1,0 Mill.); das Wasser von den nächstgelegenen Hydranten zu entnehmen, Hafen- und Speicher-Brände 9 mit 1,5 Mill. (2 mit 0,05 Mill.); Nahrungsmittel-Industrie 10 mit 0,4 Mill. (Febr. v. Js. keine); Hotel und Beherbergung 20 Feuer mit 1,5 Mill. (7 mit 0,3 Mill); Waren- und Geschäftshäuser 6 mit 1,4 Millionen (Febr. v. Js. keine); Mahl- und Oehlmühlen-Industrie 18 mit 1,9 Mill. (17 mit 1,5 Mill.). Außer diesen kamen im vergangenen Februar ungewöhnlich viele Schloß-, Kirchen-, Eisenbahn-, Garagen-, Berliner Dachstuhl- und Staats- und Privat-Gebäude-Großfeuer vor. Alle derartigen Brände zusammen genommen ereigneten sich rund 84 mit ca. 5,2 Millionen Schaden. In vielen Fällen war die Ursache auf fahrlässiges Auftauen von Leitungen zurückzuführen. Der größte Teil der vernichteten industriellen Werte ist durch Versicherung gedeckt, während bei den landwirtschaftlichen sehr viel über ungenügende Versicherungs-Deckung geklagt wird. Ohne Zweifel zählt der diesjährige Februar für die Feuerversicherung zu den schwersten Monaten der letzten Jahrzehnte.

Großfeuer in der Autoreparaturwerkstatt der Firma Bölle Vollmer in Singen a. Hohentwiel.

Am 1. März d. Js., vormittags 8,45 Uhr, wurde die Freiw. Feuerwehr Singen durch den Sirenenruf zu einem Großfeuer der Firma Bölle Vollmer, erste und größte Autoreparaturwerkstatt am Platze in der Hauptstraße gerufen. Die Freiw. Feuerwehr war sofort mit ihren sämtlichen verfügbaren Löschgeräten zur Stelle. Anfangs bot das Feuer einen schauerlichen Anblick, durch die starke Rauchentwicklung und Westwind war dem Feuer anfangs schlecht beizukommen, so daß durch die Strahlrohrführer mit Rauchmasken versehen gelöscht werden mußte. Das Feuer fand an den Vorräten von Benzin, Oel und Gummi und die in der Halle vorhandenen Personenauto reiche Nahrung, so daß die ganze Halle bald in vollen Flammen stand. Als der Autolöschzug der Freiw. Feuerwehr in der Hauptstraße angefahren kam, um das Wasser von den nächstgelegenen Hydranten zu entnehmen waren dieselben eingefroren, was ja bei dieser langen anhaltenden Kälte u. bei Oberflurhydranten leicht der Fall ist, daß Spindel u. die Eisenteile eingefroren. Durch Uebergießen mit heißem Wasser, welches in den nächstliegenden Gebäuden geholt wurde und mittels einer großen Löhtlampe, waren dieselben rasch aufgefroren. Man kann ja die Hydranten noch auf eine andere Art auftauen, aber mit größter Vorsicht; indem man den Hydrant mit ein paar Liter Benzin übergießt, und mittelst eines etwa 4 Meter langen Stockes mit einem durch Benzin gedrängten Lappen anzündet. Durch das richtige und gute Eingreifen unseres Kommandanten Herrn Otto Waibel, war die Taktik wieder zu sehen, daß sämtliche Nachbargebäude verschont blieben. So wurden auch vorsichtshalber die hiesigen Werkswehren Maggi, Fitting und Aluminiumwerke gerufen, welche durch ihre Werksirenen alarmiert wurden und nahmen mit ihren Motorspritzen an der unweit gelegenen Aach, welche stellenweise zugefroren war Aufstellung, um das Wasser nach der Brandstelle zu leiten. So hatte nun jede Wehr ihren bestimmten Abschnitt das Feuer richtig zu bekämpfen. Die Nachbargebäude waren durch den starken Wind sehr gefährdet u. dies hätte in diesem Falle zu einer Katastrophe führen können, die Singen noch nie erlebt hätte. So konnte das Feuer nur durch das richtige und gute Eingreifen der 4 Wehren auf seinen Herde eingedrückt werden, und in knapp einer Stunde war die größte Gefahr für die Umgebung behoben. Das Vertrauen der Bevölkerung zu den Wehren zeigte sich dadurch, daß aus keinem Hause der gefährdeten Nachbargebäude Möbel oder sonstiges herausgetragen wurde, was ja sonst gewöhnlich immer der Fall ist. Das Feuer entstand durch Vergaserbrand, bei starkem Wind und Durchzug in der Halle und höchst wahrscheinlich undichter Benzinhahn. Es ist daher sehr zu empfehlen, an Orten wo Werk- und Freiw. Wehren vorhanden sind öfters miteinander Uebungen abzuhalten, das hat sich hier sehr gut bewährt.

F. Sprenger, Singen.

Verschiedenes.

Brand im Warenhaus.

In Berlin brennt ein vielstöckiges Warenhaus ab. Restlos, bis auf die Grundmauern. Eine Stunde nach Geschäftsschluß bricht das Feuer aus. Hinter einer Holzverschalung in einem neuerbauten Flügel wird Kurzschluß die Ursache der ersten Entzündung. Von dieser Stelle aus fressen sich die Flammen in rasender Eile weiter, es gibt für sie kein Halten, sie erfassen alle aufgespeicherten Waren, die Vorräte, das Packmaterial, die Holzregale, überall finden sie Nahrung und welche: leichte Stoffe, Fette, Oele, Vorhänge, Leder. In einer halben Stunde peitscht ein wildes Feuermeer das ganze Haus. Die bestausgerüstete, bestorganisierte Feuerwehr der Welt steht ihm machtlos gegenüber, muß brennen lassen, was brennt, kann die tosenden, brüllenden, sausenden und pfeifenden Flammen nur auf das ergriffene Gebiet einschränken, verhüten daß noch größeres Unheil geschieht.

Schaudernd fragt sich das Publikum, das gewohnt ist in Warenhäusern zu kaufen: was wäre geschehen, wenn das Feuer früher ausgebrochen wäre, eine Stunde früher, als sich eine Käufermenge, die nach Tausenden zählte, durch die engen Gänge und auf den Treppen bewegte, in den Fahrstühlen stand, eine Menge, besonders stark, weil das Warenhaus seine „Weiße Woche" mit herabgesetzten Preisen abhielt.

Schreckliche Bilder malen sich aus, schrecklicher, als sie die Schilderer eines Theaterbrandes ersinnen können. Aber der Warenhausfachmann und der Brandfachmann bleiben ruhig, sie sagen: eine Stunde früher wäre der Brand wahrscheinlich gar nicht zur Entwicklung gekommen, zum mindesten auf einen ganz geringen Herd beschränkt worden, denn der Fall eines Brandes ist in jedem Warenhaus geistig vordurchdacht und seine Eindämmung bis ins einzelne vorgeübt.

Einen Tag nach dem Brande wurde in einem anderen Berliner Warenhaus eine Feuerlöschprobe abgehalten, während das Haus voll besucht war. Durch das Haus erscholl plötzlich, vom kaufenden Publikum kaum beachtet, ein bestimmtes Klingelzeichen. Das Personal aber horchte sofort auf. Der größte Teil der Verkäufer und Verkäuferinnen verließ seine Posten hinter den Tischen und besetzte die ihm zugewiesenen Feuerlöschposten, die Warenhaus-Feuerwehr (jedes Haus besitzt eine solche, deren Führer ausgebildete Feuerwehrleute sind) war nach einigen Minuten zusammengetreten, wieder einige Minuten später war die Berliner städtische Feuerwehr mit mehreren Löschzügen zur Stelle. Der angenommene Brandherd wurde durch feuerfeste Türen gegen den unbetroffenen Teil des Hauses abgeriegelt. Eingänge zu Nottreppen und Notausgängen öffneten sich, die Feuerleitern an den Außenwänden waren zum Absteigen bereit. Der Probealarm bewies, daß die Gefahr bei einem ausbrechenden Brande auf das äußerste eingeschränkt ist, weil alle Maßnahmen, das Feuer im Keim zu ersticken, vorbereitet sind.

Durch ein modernes Warenhaus ziehen sich besondere Feuerabwehrwasserleitungen, denen starke Hydranten angeschlossen sind. Für jede Hydrantenstelle ist in ihrer Nähe ständig beschäftigtes Personal eingeteilt und ausgebildet, für die erste Hilfe hängen Handlöschapparate an den Wänden, deren Bedienung wieder besonderem Personal anvertraut ist. In vielen Häusern sind Berieselungsanlagen vorgesehen: ein Hebel ist herumzulegen, um von den Decken Wassermassen herunterströmen zu lassen; diese Regenanlagen lösen sich auch automatisch aus, wenn eine Temperatur über 70 Grad sich entwickelt. Sie werden jetzt für alle Warenhausräume gefordert.

Bei Brandalarm werden vor allem alle Fahrstühle sofort zum Erdgeschoß geleitet und stillgelegt, damit nicht im durch Kurzschluß

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

oder sonstige Hemmung festgehaltenen Fahrstuhlkorb Opfer rettungslos gefangen sind. Die Nottreppen sind in feuersichere Schächte eingebaut; über sie ist also ein Verkehr möglich, selbst wenn er durch vom Brand ergriffene Stockwerke führen muß.

Unberechenbar bei einem Warenhausbrande bleibt eines: die Folgen einer ausbrechenden Panik. Auch für ihre Abwehr sind Maßnahmen getroffen, indem ein besonderer Beruhigungsdienst ausgebildet ist und ein weiterer Dienst, der den Abfluß des Publikums zu den Ausgängen regelt.

Der letzte Brand konnte den Riesenumfang nur annehmen, sagen die Fachleute, weil das eingeschulte Personal das Warenhaus bereits verlassen hatte, die Feuererstickung im Keime daher unmöglich war.

Aus „Kreisfeuerwehrzeitung für Unterfranken".

Feuerwehrfachschulen.

Der Provinzialfeuerwehrverband Niederschlesien errichtet in Trebnitz eine Feuerwehrfachschule in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Bau eines Feuerwehrgerätehauses der Trebnitzer Wehr. In der neuen Fachschule sollen alle Leiter von Feuerwehren herangebildet werden. Beim theoretischen und praktischen Unterricht finden die modernsten Einrichtungen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens Verwendung. Auch Leibesübungen werden in den täglichen 8stündigen Unterricht aufgenommen. Unterkunftsraum für 25 Mann ermöglich einem Teil der Kursteilnehmer, im Schulgebäude zu wohnen. Die Baukosten werden etwa 120 000 RM. betragen und zum größten Teil von der niederschlesischen Provinzial-Feuersozietät gegeben, die etwa 80% der Kosten durch Hypothek zu billigem Zinsfuß bereit stellt, während der Rest von der Stadt Trebnitz getragen wird; die Finanzierung des Unternehmens selbst trägt der Provinzialverband der Feuerwehren Niederschlesiens.

Wie bis jetzt bekannt wurde, besitzt der Brandenburgische Feuerwehrverband in Bahrendorf bereits eine Feuerwehrfachschule.

*

Wie wir den Münchner Neuesten Nachrichten entnehmen, zählt Bayern 8 197 freiwillige Feuerwehren. Auf die Einwohnerzahl des Landes umgerechnet, kommt auf 900 Einwohner eine Feuerwehr.

Terminkalender.

Für nachstehende Termine wollen (wenigstens in den Kreisen) keine weiteren Feste festgelegt werden.

1929. **20. Mai.: 50jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe** der Freiw. Feuerwehr **Weiher.**

1929. **20. und 21. Mai: Singen** bei Pforzheim, **Gründungsfest.**

1929. **26. Mai: 60jähriges Stiftungsfest** der Freiw. Feuerwehr **Kappel** am Rhein, Amt Lahr, verbunden mit der Dekorierung für 40-, 25- und 20jährige Dienstzeit.

1929. **2. Juni: 60jähriges Stiftungsfest** verbunden mit Auszeichnung für 20-, 25-, 40- und 60jährige Dienstzeit der **Freiw. Feuerwehr Kippenheim.**

1929. **2. Juni: Gründungsfeier der Freiw. Feuerwehr Ellmendingen** (Amt Pforzheim).

1929. **8. und 9. Juni: 75jähriges Bestehen** der Freiw. Feuerwehr **Ueberlingen a. B.**

1929: **15., 16. und 17. Juni: 60jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe** der Freiw. Feuerwehr **Kirchzarten.**

1929. **16. Juni: 50jähriges Stiftungsfest** der Freiw. Feuerwehr Ubstadt.

1929. **16. Juni: 25jähriges Stiftungsfest,** verbunden mit Auszeichnung für 20- und 25jährige Dienstzeit der Freiw. Feuerwehr **Hofweier.**

1929. **16. Juni: 20jähr. Jubiläum mit Fahnenweihe** der Freiw. Feuerwehr Ersingen, Amt Pforzheim.

1929. **30. Juni: 40jähriges Stiftungsfest** der Freiw. Feuerwehr **Forst.**

1929. **Anfang Juli: 65jähriges Jubiläum** der Freiw. Feuerwehr **Neckarbischofsheim.**

1929. **7. Juli: 50jähr. Jubiläum** der Freiw. Feuerwehr **Neuhausen,** Amt Pforzheim.

1929. **14. Juli: 60jähriges Stiftungsfest** mit Fahnenweihe der **Freiw. Feuerwehr Wollmatingen** bei Konstanz.

1929. 28. Juli: **60jähriges Stiftungsfest** der Freiw. Feuerwehr **Grafenhausen,** verbunden mit Fahnenweihe.

1929. **3.—5. August: 75jähriges Stiftungsfest** der Freiw. Feuerwehr **Bruchsal.**

1929. **7., 8., 9. September Landesfeuerwehrtag in Kehl am Rhein**

1929: Die **Freiw. Feuerwehr Riegel** am Kaiserstuhl begeht am **Sonntag, den 18. August** dieses Jahres ihr **60jähriges Stiftungsfest.**

NB. Wir bitten um weitere Mitteilungen von Festen und sonstigen Veranstaltungen, damit der Terminkalender, für jede Wehr, zu einem zuverlässigen Ratgeber heranwächst. Die Red.

Für die Schriftleitung und Inseratenteil verantwortlich:
Gustav Kienzlen, Baden-Baden.

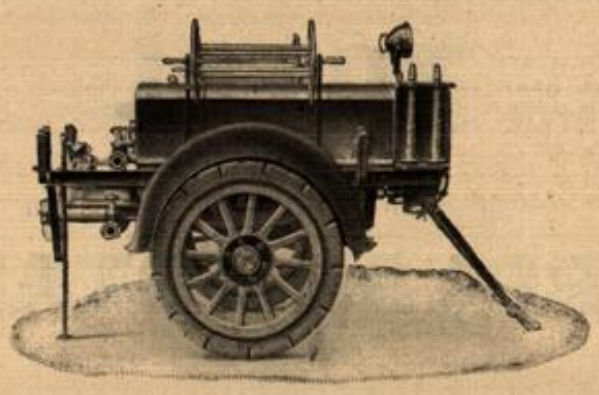
Ekla-Flachsschlauch **Badenia-Hanfschlauch** mit Flachsschuss nud Flachskanten.

Die bewährten Qualitäten.

Hanf und Ramie-Schläuche

mit erprobter Lösungs- oder Manchon-Gummierung. — Machen Sie sich unsere jahrzehnten langen Erfahrungen zu Nutzen

Emil Kress, vorm. Schlauchweberei Karl Kress, Lahr i. B.



Hochdruck - Benzinmotorspritzen

mit umschaltbarer Pumpe.

Leistung

1200	Liter	pro Minute	bei	10	Atm.	Druck
1000	"	"	"	12	"	"
800	"	"	"	15	"	"
600	"	"	"	20	"	"
400	"	"	"	25	"	"

besonders geeignet für
gebirgiges Gelände und ungünstige Wasserverhältnisse.

Klein-Motorspritzen.

Maschinenbau A.-G. Balcke
Frankenthal (Rheinpfalz)

Fahnen und Renovierung fachmännisch und preiswert
Schleifen, Schärpen, Diplome, Festbedarf
Heidelberger Fahnenfabrik Schmid & Ernst
Telefon 1043 Jetzt nur Anlage 17
Pers. Besuch

Freiw. Feuerwehr Eppingen

Wir verkaufen:
2 Waldhörner mit Bogen
2 Trompeten in Es
2 Klarinetten in B

Die Instrumente sind nicht gebraucht und vollständig neu. Der Preis ist mäßig, wir tauschen aber auch mit: 1 Tenorhorn B, 1 Horn in Es, 1 Lyra (Glockenspiel) und 1 Becken (chinesisch). Auch Instrumentenhändler werden berücksichtigt.

Ernst Schember, Freiburg i. Br.

Baslerstraße 25

Geschäftshaus für Feuerlöschbehelfe und Maschinenbetriebe

Spezialitäten:
Hanf- u. Flachsschläuche, roh u. gummiert, Mannschafts-Ausrüstungen, Hydranten-Ausrüstungen, Spezialität: „Anstell-Ausziehleitern, Berliner Hackenleitern", Elektriker-Ausrüstungen, Druck- und Motorspritzen, 2- und 4-rädrig, Wachs- u. Pechfackeln, Pechkränze, Schlauchflick u. Schlauchbinden usw. Schwab's Schlepp- u. Traghebel.

TABARIA

der beste
Feuerlöschschlauch

Vereinigte Gurt- u. Schlauch-Fabriken
ROTH & GOERING G. m. b. H.
Tabarz (Thür. Wald)

Zwei guterhaltene
Mannschaftswagen
für Pferdegespann, sowie eine guterhaltene
Saug- und Druckspritze
zu verkaufen.
Freiw. Feuerwehr Pforzheim.

Silberflachsschlauch „Edelreis"

geschmeidig, handlich, moderfest

Albert Ziegler, Spezialfabrik für Schläuche, **Giengen**

Verkaufsstelle Freiburg i. Br., Postfach 94

Feuerwehr-Uniformen
jeder Art liefert
S. Wolff, Uniformfabrik, Karlsruhe i. B.
Rüppurrerstraße 5. Vertreterbesuch od. Preislisten auf Wunsch.

Offiziershelme neuester Art.

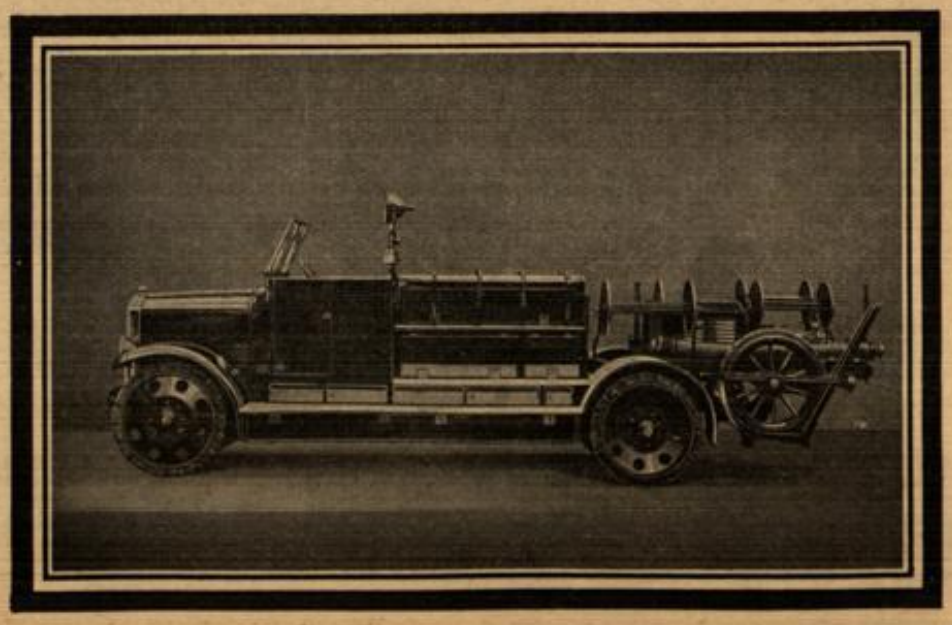
Kamerad August Sartori
liefert sämtliche Mannschafts-Ausrüstungen nach genauer Vorschrift.
Karlsruhe, Kaiserstr 98, Tel. 5663
Gestickte Vereinsfahnen mit allem Zubehör von 350—700 Mark. Auffrischung alter Fahnen billigst.

TOTAL
das
Kohlensäure-Trocken-Löschverfahren
POLAR-TOTAL
das neue
Kohlensäure-Schnee-Löschverfahren
Verlangen Sie unsere Druckschriften
A. 34 und P. 1

TOTAL-Verkaufsgesellschaft
m. b. H
Stuttgart, Libanonstrasse 35.

Abonniert die Badische Feuerwehrzeitung!

Mercedes-Benz
FEUERWEHR-FAHRZEUGE



KRAFTFAHRSPRITZEN
MOTORLEITERN
GERÄTEWAGEN
KRANKENWAGEN
LAFETTENMOTORSPRITZEN

Daimler-Benz
Aktiengesellschaft
GAGGENAU i. B.